Erscheint jeden Freitag.
Postsparkassen-Konto Nr. 45983.
Inseraten-Abteilung Nr. 63372
Telephon Nr. 626-30.
Redaktionsschluß Mittwoch, 9 Uhr vormittags.
5. Schebat 5691.
23. Jänner 1931.
XXV. Jahrgang.
Nr. 4

Selbstwehr

Jüdisches Volksblatt



Nahum Sokolow — 70 Jahre

Redaktion und Administration: Prag I., Dlouhá 41. Zweigstellen: Brünn: Koliště 57. — Mähr.-Ostrau: Hvězdoslavova 29. — Karlsbad: Dr. Ullmann, Hauptstraße, Haus Edelweiß. — Für Reichenberg und Gablonz: Artur Dub, Reichenberg, Bahnhofstraße.

Nahum Sokolow zum siebzigsten Geburtstage.

Ein jedes Volk bringt von Zeit zu Zeit Menschen hervor, welche infolge günstiger Anlagenmischung die typischen Eigenschaften dieses Volkes in besonders glücklicher Weise in sich vereinen und so geradezu als einer der Idealtypen dieses Volkes durch die Welt gehen. Es sind Wunderkinder — nicht infolge ihrer Jugend oder durch Beherrschung eines bestimmten Spezialgebietes — sondern Wunderkinder durch den Reichtum an solchen Anlagen, welche für das betreffende Volk charakteristisch sind.

Ein solches Wunderkind, dessen 70. Geburtstag wir in diesen Tagen feiern, ist Nahum Sokolow, der Präsident der Exekutive der zionistischen Organisation.

Sein Charakteristikum ist: Eine fabelhafte Beherrschung aller jener Mittel, deren sich der Geist bedient, um sich im Leben zu realisieren; und das ist vor allem Ausdruck von Gedanken und Verbindung von Gedanken; das erste besorgt die Sprache, das zweite die Associationsfähigkeit. Und diese beiden Elemente sind es auch, welche zu den besonderen Begabungen des jüdischen Volkes gehören und welche gerade in Sokolow zu einer einzigartigen Vollendung gelangt sind.

Sokolow beherrscht eine ganze Anzahl von Sprachen, er beherrscht sie in souveräner Weise; und dieses sein Talent war es, das ihn zu einem Mitschöpfer der neuen hebräischen Sprache gemacht hat, zu einem unserer bedeutendsten Schriftsteller und zu einem unserer klügsten Diplomaten. Seine Associationsfähigkeit hat ihn zu einem unserer geistreichsten und lebendigsten Redner, zu einem unserer besten Journalisten und zum erfolgreichen Politiker gemacht, der wie wohl kaum ein zweiter aus psychologischer Fähigkeit heraus den richtigen Weg zum Verstand und zum Herzen seiner politischen Partner findet. Denn eine reiche Associationsfähigkeit bedeutet einen großen geistigen und menschlichen Horizont; dieser ist eine der ersten Voraussetzungen für die Gabe der Einfühlung und diese wiederum befähigt am meisten zu erfolgreichen politischen Verhandlungen.

Sprachentalent und Associationsfähigkeit ergeben eine Art von Geistigkeit, welche für Sokolow, als Schriftsteller, als Redner, als Politiker, als Menschen besonders charakteristisch ist: Reichtum und Fülle des Geistes. Wer nur einmal eine Rede Sokolows gehört hat, hat den unauslöschlichen Eindruck eines Menschen, der mit Leichtigkeit aus einer Fülle schöpft. Bei keinem andern Redner kann man so deutlich beobachten, wie hier ein Gedanke aus dem anderen geboren wird, durch Antithese oder Folgerung, durch Einschränkung oder Steigerung, wie sich die neuen Gedanken herandrängen und wie leicht sie in das schon vorbereitete funkelnde Gewand einer kultivierten Sprache gekleidet werden.

Es ist unschwer zu begreifen, daß dieser Reichtum des Geistes auch den Charakter beeinflußt. Ein Mensch von solcher Associationsfähigkeit und Einfühlungskunst, von so weitem Horizont und so tiefer Menschenkenntnis weiß nicht nur Vieles, er versteht auch Viele. Und wer Viele versteht, hat die Fähigkeit objektiv und gerecht zu sein; die Tendenz, Gegensätze zu mildern, und Feinde zu versöhnen. Und so ist auch Sokolow in der an Gegensätzen und Feindschaften wahrhaftig nicht armen zionistischen Bewegung stets der Geist der Versöhnlichkeit; wenn schon nichts mehr fruchtete, vermochte noch stets eine Schlußrede Sokolows, das Gemeinsame gegenüber dem Trennenden zu betonen und die Wogen zu glätten.

Dieser Mann, dem das jüdische Volk unendlich viel verdankt, ohne den die kulturelle Renaissance unseres Volkes, die Wiederbelebung des Hebräischen und vor allem die politischen Erfolge des Zionismus nicht zu denken sind, feiert nun, in glücklicher Frische des Geistes, seinen siebzigsten Geburtstag. Das jüdische Volk hat manche gute Eigenschaften; die Fähigkeit seinen großen Männern, so lange sie leben, dankbar zu sein, seine Führer bei Lebzeiten zu ehren, hat es nicht. Zu lange war es von fremden Völkern abhängig, als daß es gelernt hätte, Juden gegenüber jene Distanz zu wahren, welche eine wahre Verehrung fordert. Es steht seinen Führern kritisch gegenüber und hat ein scharfes Auge für alle ihre Fehler.

Und so hat man denn auch nicht versäumt in der Versöhnlichkeit Sokolows eine gewisse Scholem-Macherei, wie man bei uns so häßlich sagt, in seiner Objektivität eine gewisse Farblosigkeit zu sehen. Denn wer herabsetzend kritisieren will, findet leicht auch die Fehler der Vorzüge heraus.

Aber das jüdische Volk hat noch eine andere Eigenschaft, für die es sprichwörtlich geworden ist. Zeigt es in der Politik recht wenig Liebe, so zeigt es um so mehr Liebe in der Familie. Und es drängt sich geradezu heute der Gedanke auf, Sokolow mit den Augen zu betrachten, mit denen man zum Familienvater aufblickt. Denn er ist heute tatsächlich ein pater familias der zionistischen Bewegung, die er groß gemacht hat, und die ihm einen großen Teil aller ihrer Erfolge verdankt; darum hat er wohl auch für alle Mitglieder seiner großen Familie, für die braven, wie für die widerspenstigen, ein väterliches Verstehen und den Blick väterlicher Liebe. Und so ist er in dieser Familie, in der es jetzt, — wie in jeder Familie, die von Sorgen geplagt ist — etwas wild zugeht, der ruhende und friedliche Pol, vor dem die Parteileidenschaften sich dämpfen. Die zionistische Organisation hat solche Orte der Ruhe und Männer des inneren Friedens bitter nötig. Und darum möge ihr Sokolow, der reiche Geist, der tiefe Menschenkenner, der große Politiker und der Bringer inneren Friedens noch lange Jahre erhalten bleiben.

Felix Weltsch.

Der Kongreß verschoben

Die Finanzkrise im Vordergrund – Entsendung einer Delegation nach Amerika

Das Aktionskomitee der Zionistischen Weltorganisation hat in der Nachtsitzung vom 17. auf den 18. Jänner nach außerordentlich heftiger Debatte mit 20 gegen 11 Stimmen die Verschiebung des für den 24. Feber 1931 nach Karlsbad einberufenen Zionistenkongresses auf den Monat Juni beschlossen. Wenn man die Gabe hätte, in den Herzen der Mitglieder jener Versammlung, welche für die Verschiebung gestimmt haben, zu lesen, so würde man feststellen können, daß die 20 Mitglieder, die sich für die Verschiebung ausgesprochen haben, viel lieber für die Beibehaltung des ursprünglichen Termines gestimmt hätten, und daß die elf Stimmen, die sich gegen eine Verschiebung ausgesprochen haben, auf Grund der Kenntnis aller Details der gegenwärtigen zionistischen Situation sich viel lieber für die Verschiebung entschieden hätten. Es gibt eben Situationen, wo auch das Gegenteil dessen, was beschlossen wird, auch nicht viel wert ist. Man spricht dann von größerem und kleinerem Uebel. Denn es ist kein Zweifel, daß sowohl die Abhaltung des Kongresses am 24. Feber, wie auch die Verschiebung von Uebel sind. Es bleibt nun die Frage, was man für das größere Uebel hält. Und in dieser Hinsicht gab es Meinungsverschiedenheiten.

Es ist ohne weiteres klar, daß den zwanzig Männern, die für die Verschiebung des Kongresses gestimmt haben, dieser Entschluß sehr schwer gefallen ist. Es handelt sich bei diesen Männern ebenso wie bei den elf Opponenten des Beschlusses, um Menschen höchster Verantwortlichkeit gegenüber dem Wohle und Wehe der Sache, der sie allesamt länger als ein Menschenalter dienen. Sie haben für diese Sache so manches persönliche Opfer gebracht, sie haben dem Werke des Zionismus ihre Jugend und ihr Mannesalter geopfert und sie opferten in dem Beschluß für die Verschiebung des Kongresses auch ihren guten Ruf in der Zionistischen Organisation. Denn man darf sich darüber nicht täuschen, daß nunmehr von oppositioneller Seite, d. h. aus den Kreisen jener Fraktionen, denen die elf Opponenten des Beschlusses entstammen, die allerheftigsten Vorwürfe gegen die Exekutive und die zwanzig Aktionskomiteemitglieder, die für die Verschiebung gestimmt haben, ertönen werden. Man wird ihnen im Hader des Parteikampfes sagen, daß sie an ihren Aemtern kleben, daß sie Angst vor der zionistischen Oeffentlichkeit haben, daß sie sich vor der Verantwortung auf dem Kongreß drücken. Das alles ist diesen zwanzig Männern, die im Einvernehmen mit der bisherigen Exekutive den Mut aufbrachten, zu ihrer Ueberzeugung zu stehen und sich für das kleinere Uebel zu entscheiden, durchaus klar gewesen. Diese letzte Aktionskomiteesitzung in London war, soweit wir informiert sind, voll dramatischer Spannungen. Selten wurde auf einer zionistischen Tagung mit so viel Leidenschaft, mit so viel Seelenpein gerungen und kein ehrlicher, anständiger Zionist hat das Recht, der Mehrheit oder der Minderheit im Aktionskomitee Vorwürfe zu machen, die sich nicht auf die Ueberzeugung in der Stellungnahme der einzelnen Mitglieder, sondern auf andere weniger edle Motive beziehen. Sowohl die Mehrheit, die für den Beschluß der Verschiebung verantwortlich ist, wie auch die Minderheit, die gegen den Antrag der Verschiebung stimmte, haben sich nur unter schwersten Gewissensqualen zu ihrem Entschluß durchgerungen. Das kann auf Grund der detaillierten Berichte in der Sitzung des Aktionskomitees ohne jede Einschränkung behauptet werden.

Es ist kein Zweifel, daß der Beschluß, den Kongreßtermin zu verlegen, in der zionistischen Oeffentlichkeit außerordentliches Aufsehen und schwere Mißstimmung erregen wird, obwohl jeder einzelne Zionist ohne Rücksicht auf seine fraktionelle Bindung, privat befragt, die Richtigkeit dieses Beschlusses aus sachlichen Gründen zugeben wird. Parteipolitisch gesehen, bedeutet der Beschluß der Verschiebung für die bisherige Exekutive und für ihre Anhänger gewissermaßen einen Selbstmord. Denn es ist vorauszusehen, daß bei Fortschreiten der innerzionistischen Verhetzung sich der Zorn der zionistischen Kongreßwähler gegen die Männer wenden wird, die bisher die Leitung der zionistischen Geschicke, soweit diese überhaupt von den Juden gemeistert werden können, in den Händen hatten. Allerdings soll ausdrücklich festgestellt werden: Als der Beschluß, den Kongreß zu verschieben, gefaßt war, da herrschte im Aktionskomitee bei der Mehrheit und bei der Minderheit geradezu ein Gefühl der Erleichterung, denn man ersehnte irgendeine Entscheidung in der ungewissen Situation und man war froh, daß diese durch den Beschluß der zwanzig Jasager gegen die elf Opponenten gefaßt wurde. Dieses Gefühl der Erleichterung ist psychologisch sehr einfach zu erklären. Weder Mehrheit noch Minderheit waren hundertprozentig von der Richtigkeit ihres Standpunktes überzeugt und darum waren sie froh, daß überhaupt ein Entschluß gefaßt wurde. Wenn der Kongreß nicht verschoben worden wäre, so hätte dieses Gefühl der Erleichterung sicherlich auch bei der Mehrheit, die für die Verschiebung gestimmt hat, Platz gegriffen.

Man erkennt daraus unschwer, wie kompliziert die Lage in der zionistischen Bewegung und in der Zionistischen Organisation ist. Daß sie soweit gedeihen konnte, ist sicherlich zu einem erheblichen Teil auf eigene Fehler und Unterlassungssünden zurückzuführen. Denn schließlich kann richtige Politik von einem zu selbständigen politischen Denken und Handeln infolge jahrhundertelanger Unterdrückung wenig befähigtem Volke nicht verlangt werden. In schweren Qualen und Nöten, nach Bezahlung eines reichlichen Lehrgeldes, ringt sich ein Volk zu richtigem politischem Denken und Handeln durch. Und außerdem ist ja die prekäre Situation im Zionismus nur zum Teil eine Folge eigener Unzulänglichkeit, denn ausschlaggebenden Einfluß auf die Situation haben Faktoren, die außerhalb der Einwirkungssphäre der zionistischen Organisation liegen. Englands weltumspannende Interessen und die ungeheuerliche Wirtschaftsnot diesseits und jenseits des Ozeans sind Momente, die zwangsläufig das Schicksal des Zionismus beeinflussen. Darin liegt eben die Größe der zionistischen Konzeption, daß diese Bewegung das jüdische Volk wieder in die aktive Politik als handelnden Faktor hineingestellt hat. Damit sind selbstverständlich Gefahren verschiedenster Art verbunden, welche jedoch nur eine unvermeidliche Begleiterscheinung der großen Chancen sind, die aus dieser Sachlage für die Beeinflußung des jüdischen Schicksals durch die Juden selbst resultieren.

Die Entscheidung ist gefallen. Die Zionistische Organisation in der ganzen Welt wird gut daran tun, dem Beispiel des Aktionskomitees in seiner Sitzung vom 17. auf den 18. Jänner zu folgen. Als der Beschluß gefaßt war, zeigte sich im Gremium des Aktionskomitees eine seltene Einmütigkeit, um in den kommenden Wochen und Monaten mit allen Kräften, soweit es in der Macht der zionistischen Organisation und des jüdischen Volkes liegt, alles zu tun, um die Notwendigkeiten des Palästinaaufbaues zu berücksichtigen. Der Beschluß, eine repräsentative Delegation nach Amerika zu schicken, um dort in einem großzügigen Palästinadrive Mittel für das notleidende Palästinawerk zu sammeln, die Bereitschaft auch derjenigen Gruppen, die gegen die Verschiebung gestimmt haben, des Misrachi, der Radikalen und Revisionisten, sich intensiv an der Arbeit für die Fonds zu beteiligen, die Billigung der Haltung unserer Unterhändler gegenüber der britischen Regierung und schließlich die Einmütigkeit bei der Würdigung Nahum Sokolows anläßlich dessen 70. Geburtstages bewiesen, daß trotz aller Zwischenfälle die Einheit der zionistischen Ueberzeugung nach wie vor besteht. Sie ist eine Einheit des Herzens und eine Einheit des Wollens. Und wenn organisatorisch auch Gegensätze vorhanden sind, so werden diese durch die Herzen, denen nach dem berühmten französischen Ausspruch die besten Gedanken entspringen, überwunden werden.

m. w.

★

Bericht über die Tagung des A.-C.

London. Die erste Sitzung der außerordentlichen Tagung des Aktions-Komitees der Zionistischen Organisation wurde Mittwoch, den 14. Jänner im National-Hotel zu London eröffnet. Anwesend waren der Präsident der Zionistischen Organisation Professor Dr. Chaim Weizmann, der Präsident der Zionistischen Exekutive Nahum Sokolow, die Mitglieder der Zionistischen Exekutive Lazarus Barth, Rabbi M. Berlin, Prof. S. Brodesky, S. Kaplansky, Felix Rosenblüth und J. Sprinzak; die Mitglieder der Exekutive der Jewish Agency Dr. Maurice B. Hexter, Dr. Werner Senator; die AC.-Mitglieder Dr. Schmarya Levin (Haifa), Kurt Blumenfeld (Berlin), H. Farbstein (Warschau), Rev. J. K. Goldbloom (London), Dr. Alexander Goldstein (Paris), J. Naiditsch (Paris), Dr. Anselm Halpern (Stanislau), M. Nurok (Riga), Dr. Nathan Melzer (Lemberg), L. Szkolnik (Tel Awiw), Dr. Arje Tartakower (Lodz), N. Twersky (Tel Awiw), E. Brudny (Tel Awiw), A. Herzfeld (Tel Awiw), A. Reiß (Warschau), Dr. Remez (Tel Awiw), J. Grünbaum (Warschau); die Ersatzmitglieder des AC. Dr. B. Feiwel (London), Dr. V. Jacobson (Paris), Simon Marks (London), Dr. J. Olswanger (London), Dr. J. Hellmann (Riga), Dr. A. Silberschein (Lemberg), Dov Hos (London), Dr. N. Goldmann (Berlin); der Direktor des Keren Hajessod Dr. A. Hantke (Jerusalem) und das Mitglied der speziellen politischen Kommission Dr. M. D. Eder (London).

In seiner hebräisch gehaltenen Eröffnungsansprache gab der Vizepräsident des Aktions-Komitees H. Farbstein der Hoffnung Ausdruck, daß die Beratungen des Aktions-Komitees zu furchtbaren Ergebnissen führen werden und beantragte die Absendung eines Schreibens an den erkrankten Präsidenten des AC. Leo Motzkin, in dem ihm das AC. baldige Wiederherstellung wünscht. Sein Nachruf auf Lord Melchett wurde von der Versammlung stehend angehört. Präsident Farbstein gedachte sodann der anderen Verluste, die die Organisation und das jüdische Volk in letzter Zeit, insbesondere durch den Tod von Nathan Straus erlitten haben, und erteilte, nachdem die Sitzung für vertraulich erklärt worden war, das Wort dem Präsidenten der Zionistischen Exekutive, Nahum Sokolow.

Wie in einem offiziellen Communiquee mitgeteilt wird, erklärte Sokolow in seiner Ansprache, es müßten außerordentliche Mittel zur Rettung der Bewegung aus ihrer kritischen finanziellen Lage angewandt werden. Der Zionismus und seine Schöpfungen, diese Quintessenz des Judentums, müßten vom jüdischen Volk erhalten werden. Man könne nicht zu den Methoden zionistischer Arbeit vor Erlassung der Balfour-Deklaration zurückkehren. Das zionistische Ideal hab heute konkrete Formen angenommen, es sei untrennbar mit der Palästina-Arbeit verknüpft.

Die Grundlagen des Palästina-Werkes, Erziehungswesen und Kolonisation, dürfen nicht erschüttert werden. Das Gewissen des jüdischen Volkes müsse aufgerüttelt, alle seine potentiellen Energien zur Rettung der Lage freigemacht werden. Wenn das jüdische Volk erkennen werde, was auf dem Spiele steht, werde es auf den Ruf Zions, dem es seine Träume, seine Hoffnungen, seine Tränen und seine Lieder geweiht habe, antworten. Man müsse eine starke Delegation nach Amerika entsenden. Die Judenheit der Vereinigten Staaten, die für den Aufbau Palästinas bisher so große Opfer gebracht hat, werde dieses Werk in einer so kritischen Situation sicher nicht im Stiche lassen. Daß gerade die Juden armer Länder ihre Leistungen für Erez Israel erhöht haben, sei ein Beweis dafür, daß die Situation mit Energie und Entschlossenheit gerettet werden könne. Das AC. müsse alle Meinungsverschiedenheiten beiseite lassen und unverzüglich zur Tat schreiten. Im Hinblick auf die Dringlichkeit der Aktion ist die Exekutive der Ansicht, daß der Kongreßtermin um einige Monate verschoben werden soll.

Dr. Weizmann gab einen kurzen Ueberblick über die politische Entwicklung seit der letzten Aktions-Komitee-Tagung. Er skizzierte den bisherigen Verlauf der noch unabgeschlossenen Verhandlungen zwischen Jewish Agency und englischer Regierung und erklärte sich bereit, Fragen über Einzelheiten innerhalb der Politischen Kommission zu beantworten. — Der Bericht Dr. Weizmanns wurde von Dr. Nahum Goldmann ergänzt, worauf Dr. Werner Senator einen Bericht über die finanzielle Lage in Palästina erstattete. Nach Erledigung einiger geschäftsordnungsmäßiger Fragen wurde die Generaldebatte eröffnet.

Die Debatte wurde von A. Harzfeld eröffnet, der sich mit Nachdruck für eine Verstärkung der Ansiedlung von Arbeitern in Palästina einsetzte und gegen die Abhaltung des Kongresses im Feber aussprach.

Simon Marks erklärte, es müsse mit der Lage, wie sie von Dr. Senator dargestellt worden sei, gerechnet werden. Es wäre nötig, zahlreiche Sparmaßnahmen zu treffen und in den nächsten Monaten alle Energien auf das Aufbringen von Geldmitteln zu konzentrieren. Daher sei auch er gegen die Abhaltung des Kongresses im Feber.

Abg. Grünbaum wies darauf hin, daß die gesamte zionistische Welt mit Spannung auf den Kongreß warte und sehr enttäuscht wäre, falls er verschoben werden sollte. Er glaube, daß das Zusammentreten des Kongresses sich auf die Geldaufbringungskampagne günstig auswirken werde. Es sei die Unklarheit der politischen Situation, die zu der jetzigen Geldknappheit geführt habe. — Das Mitglied der Exekutive Harry Sacher wies auf die von Dr. Senator aufgezeigte ernste Lage hin, mit der das AC. zu rechnen habe. Wenn das Aktions-Komitee eine neue Exekutive wünsche, so könne eine solche auch ohne Kongreß noch auf dieser Tagung eingesetzt werden. Dr. Hexter verlas ein Telegramm der amerikanischen Zionisten, in dem die Verschiebung des Kongreßtermins und die Entsendung einer Delegation nach den Vereinigten Staaten gefordert wird. Auch Meer Großman und Dr. Nurok protestieren energisch gegen den Plan einer Verschiebung des Kongresses.

Dr. Hantke bemerkte, ein Rückgang der Einkünfte des Keren Hajessod sei im abgelaufenen Jahr nur in den Vereinigten Staaten erfolgt. Kurt Blumenfeld hob die Notwendigkeit der Einigkeit im gegenwärtigen Augenblick hervor. — Es sprachen noch Twersky, Naiditsch, Goldstein, Goldbloom, Szkolnik und Remez für die Verschiebung des Kongreßtermins, während Rabbi Berlin und Dr. Goldmann für die Abhaltung des Kongresses im Feber eintraten. Letzterer erklärte, die Abhaltung des Kongresses im Feber sei ein wichtiger Schritt zur Herbeiführung einer Besserung der finanziellen Lage. Kaplansky faßte noch einmal die Gründe, die für eine Verschiebung des Kongreßtermins sprechen, zusammen. — Dr. S. Levin machte der Opposition den Vorwurf, sie habe das Vertrauen der Massen untergraben. Nach einer Reihe von persönlichen Erklärungen wurde die Generaldebatte um 1 Uhr morgens geschlossen. Donnerstag, den 15. Jänner fanden nur Kommissionssitzungen statt.

Die Politische Kommission des Aktions-Komitees hat am Donnerstag, den 15. Jänner unter dem Vorsitz von Rabbiner D. M. Nurok eine 13stündige Sitzung abgehalten. Professor Dr. Weizmann erklärte in der Kommission, der erste Teil der Verhandlungen zwischen Jewish Agency und der englischen Regierung sei nunmehr abgeschlossen. Die Führung der Verhandlungen in ihrem zweiten Teil, der der Beratung der Immigrationsfragen und der Frage der Einsetzung einer gesetzgebenden Körperschaft in Palästina gewidmet sein werde, müsse er ablehnen. Die Kommission formulierte einen Antrag an das Plenum des Aktions-Komitees, den Termin des 17. Zionistenkongresses auf Mai 1931 zu verschieben.

Am Freitag, den 16. Jänner hat das Plenum des Aktions-Komitees keine Sitzung abgehalten, es fanden nur Kommissionssitzungen statt. Am Samstag, den 17. Jänner, abends, trat das Plenum des Aktions-Komitees wieder zusammen. Rabbiner Dr. D. M. Nurok erstattete den Bericht der Politischen Kommission, der vom Aktions-Komitee zur Kenntnis genommen wurde.

Vertagung der Verhandlungen zwischen Jewish Agency und englischer Regierung

London, 15. Jänner. (J. T. A.) Mit Rücksicht auf die Abreise des englischen Außenministers Henderson, der in den Verhandlungen zwischen Jewish Agency und den Vertretern der englischen Regierung den Vorsitz geführt hat, zur Völkerbundstagung nach Genf wurden die Verhandlungen bis zu seiner Rückkehr, die frühestens in einem Monat erfolgen wird, vertagt. Wie die Jüdische Telegraphen-Agentur erfährt, wird Professor Maurice Hexter die Verhandlungspause dazu ausnützen, um sich unmittelbar nach Beendigung der Tagung des Aktions-Komitees zu dreiwöchigem Aufenthalt nach Palästina zu begeben.

Völkerbunds-Tagung und Weißbuch

Ein Interview mit dem jugoslawischen Außenminister M. Marinkowic

Genf, 16. Jänner. Der jugoslawische Außenminister M. Marinkovic, der bei der Montag, den 19. Jänner beginnenden Tagung des Völkerbundsrates zum ersten Male als Rapporteur für Mandatsfragen fungieren wird, hat in einem Gespräch mit dem Genfer JTA.-Vertreter erklärt, er persönlich halte es für wünschenswert, daß sich der Völkerbundsrat schon auf seiner Mai-Tagung und nicht erst auf seiner September-Tagung, deren Tagesordnung ohnedies überlastet ist und deren Termin zu fern liegt, mit dem Weißbuch der englischen Regierung befasse. Sollte sich der Völkerbundsrat für die Beratung des Inhalts des Weißbuches auf seiner Mai-Tagung entschließen, so müßte vor der für Juni 1931 angesetzten ordentlichen Tagung der Mandatskommission eine außerordentliche Tagung dieser Kommission einberufen werden. Er selbst, Marinkovic, sei sich vorläufig noch nicht im klaren, ob er die Einberufung einer außerordentlichen Session der Mandatskommission vorschlagen solle. Seine Entscheidung hierüber werde er anläßlich der zu Beginn der nächsten Woche vorzunehmenden Redaktion seines Berichtes über Mandatsfragen an den Völkerbundsrat treffen.

Außenminister Marinkovic besprach sodann die politische Situation, wie sie sich nach Veröffentlichung des Weißbuches gestaltet hat, und erklärte, seiner Meinung nach seien die Schwierigkeiten für die zionistische Bewegung vorübergehender und bloß accidenteller Natur. Er vertraue darauf, daß England seine in der Balfour-Deklaration verkündete Politik nicht ändern werde. Die Juden könnten mit den Sympathien der Völkerbundstaaten und der öffentlichen Meinung Englands rechnen. Das zionistische Aufbauwerk werde fortgesetzt werden, denn seine Vollendung liege im Interesse der Menschheit und diene dem Wohle Palästinas. Auf die Frage, wie er über die Möglichkeit einer jüdisch-arabischen Verständigung denke, antwortete Außenminister Marinkovic, er kenne zwar die lokalen Verhältnisse zu wenig, glaube aber nicht, daß eine Verständigung unmöglich sei, wenn die Araber zur Einsicht kommen, daß eine Heimstätte für die Juden gleichzeitig eine Heimstätte der Zivilisation in Palästina bedeutet. Außenminister Marinkovic versicherte, er sei seit langem ein Anhänger des Zionismus, der ein großes, erhabenes Ziel verfolgt. Die Ueberführung der Juden, die infolge historischer Umstände ein vorwiegend städtisches Element darstellen, zur Landwirtschaft bilde eine schwierige Aufgabe. Dieses Werk verdiene wärmste Sympathie und jegliche Unterstützung. Sogar diejenigen, die vom vollen Erfolg des Zionismus nicht vollkommen überzeugt sind, sollten dieses Werk fördern und diejenigen ermutigen, die an den Erfolg des Zionismus glauben und dafür arbeiten. Den Enthusiasmus, der Hingabe und Beharrlichkeit der Pioniere widmete Außenminister Marinkovic volle Anerkennung.

Das Aktions-Komitee billigte einstimmig die Haltung der Exekutive bei den bisherigen Verhandlungen zwischen Jewish Agency und englischer Regierung und erklärte, die weitere Gestaltung der jüdischen Politik gegenüber England hänge von dem Ergebnis des zweiten Teiles der Verhandlungen, in dem die Probleme der Einwanderung und der Palästina-Verfassung zur Sprache kommen sollen, ab. Der Antrag der Politischen Kommission, den Termin des 17. Zionistenkongresses zu verschieben, wurde mit 20 gegen 11 Stimmen angenommen. Die Zionistische Exekutive wurde beauftragt, dem Aktions-Komitee einen Vorschlag über das genaue Datum der Eröffnung des Kongresses zu unterbreiten. Die Vertreter des Misrachi in der Zionistischen Exekutive, Lazarus Barth und Rabbi Berlin, haben nach Annahme des Antrages auf Verschiebung des Kongresses demissioniert. Der Vertreter der Radikalen Zionisten in der Politischen Kommission, Dr. Nahum Goldmann, gab die Erklärung ab, daß er bis zur nächsten Sitzung der radikalen Exekutive, die beschlossen hat, ihren Vertreter aus der Kommission zurückzuziehen, falls das Aktions-Komitee eine Verschiebung des Kongresses beschließen sollte, in der Kommission verbleiben werde. Die Radikale Exekutive wird nunmehr ihre endgültige Entscheidung treffen.

Die Vollversammlung des Aktions-Komitees wurde am Sonntag, den 18. Jänner fortgesetzt. Auf Grund des Berichtes der Finanzkomission wurde eine Reihe von Ersparungsmaßnahmen, darunter die Einstellung des hebräischen Zentralorgans „Haolam“ sowie die Entsendung einer Delegation nach Amerika zur Verstärkung der Palästina-Kampagne beschlossen. In einer großen Rede wandte sich Professor Dr. Weizmann gegen die Methoden, deren sich die Opposition in ihrer Kampagne gegen ihn bediene. Er erklärte sich zur Fortführung der Arbeit unter der Voraussetzung bereit, daß Garantien für die Einhaltung straffer Disziplin geschaffen werden und daß eine Reinigung der gegenwärtigen ungesunden Atmosphäre erfolgt.

Sonntag abends kam die Frage des Kongreßtermins nochmals zur Sprache. Das Aktions-Komitee hat beschlossen, daß der 17. Zionistenkongreß spätestens am 15. Juni 1931 zusammentreten soll.

Die Mitglieder der Exekutive der Jewish Agency, Prof. Maurice Hexter und Dr. Werner Senator, treten am Montag, den 19. Jänner die Rückreise nach Palästina an.

Auf Grund des offiziellen Communiquees über die außerordentliche Tagung des Zionistischen Aktions-Komitees in London ist über die Sitzungen vom Sonnabend, den 17. und Sonntag, den 18. Jänner noch nachzutragen:

Nach dem von Dr. Nurok erstatteten Bericht der politischen Kommission und der Erklärung Dr. Weizmanns, daß er unter der Voraussetzung, daß die Opposition für die Aufrechterhaltung der Disziplin innerhalb der Bewegung Sorge trage, bereit sei, die Verhandlungen mit der Regierung weitzuführen, ergriff Abg. J. Grünbaum das Wort und erklärte, Dr. Weizmann habe einzelnen Gruppen der Opposition nicht Gerechtigkeit widerfahren lassen. Was Grünbaums eigene Gruppe, die radikalen Zionisten, betreffe, so müsse darauf hingewiesen werden, daß sie ihr Möglichstes zur Förderung der gemeinsamen Arbeit getan habe.

Rabbi Berlin erklärte namens des Misrachi, dieser sei überzeugt, daß der Kongreß ohne Aufschub abgehalten werden müsse, um die Bewegung aus ihrer gegenwärtigen Lage herauszuführen.

Ben Gurion wandte sich energisch gegen die Einberufung des Kongresses im gegenwärtigen Augenblick und unterwarf die Kampfmethoden der Revisionisten einer scharfen Kritik.

Namens der Revisionisten erklärte Meer Großman, Dr. Weizmann habe keine Ursache, sich über den Mangel an Einigkeit innerhalb der zionistischen Reihen zu beklagen. Er selbst habe bei mehr als einer Gelegenheit die ihm angebotene Mitarbeit der Revisionisten abgelehnt.

Nachdem das Aktions-Komitee den von Twersky erstatteten Bericht der Finanzkommission zur Kenntnis genommen und die von der Kommission vorgeschlagenen Ersparnismaßnahmen genehmigt hatte, wurde die Frage des russischen Merkas erörtert. Nach einer Reihe von Erklärungen wurde beschlossen, das Kongreßgericht zur Fortsetzung des Verfahrens und Fällung einer Entscheidung zu ermächtigen.

Dr. Felix Rosenblüth stellte namens der Exekutive den Antrag auf Aufhebung des Beschlusses, den Kongreß für den 24. Feber einzuberufen. Der Antrag wurde mit 20 gegen 11 Stimmen angenommen.

Daraufhin gab Rabbi Fishmann im Namen des Misrachi die Erklärung ab, daß dieser sich infolge der vom Aktions-Komitee getroffenen Entscheidung veranlaßt sehe, seine Vertreter aus der Exekutive zurückzuziehen.

Lazarus Barth erklärte, er müsse auf Grund des Beschlusses seiner Partei seine Stelle in der Exekutive niederlegen, obwohl er in der Frage des Kongreßtermins die Meinung der Majorität teile. Rabbi Berlin hatte seine Demission als Mitglied der Zionistischen Exekutive und der Exekutive der Jewish Agency bereits am Schlusse der ersten Sitzung bekannt gegeben. Dr. Nahum Goldmann erklärte namens der radikalen Mitglieder des Aktions-Komitees, es sei für die radikalen Mitglieder des politischen Komitees schwer, sich im Hinblick auf den Beschluß des AC., den Kongreßtermin zu verschieben, an den weiteren Verhandlungen mit der Regierung zu beteiligen. Trotzdem sehen die radikal-zionistischen Mitglieder des AC. davon ab, vor Beratung mit ihrer Organisation die Vertreter der radikalen Zionisten aus der politischen Kommission zurückzuziehen.

Die Schlußsitzung des Aktions-Komitees wurde Sonntag, den 18. Jänner im Konferenzsaal der Zionistischen Organisation abgehalten. Felix Rosenblüth schlug namens der Exekutive vor, den Kongreß Ende Mai oder anfangs Juni abzuhalten. Abg. Grünbaum verlangte eine genaue Festsetzung des Kongreßtermins. Der Vorschlag der Exekutive, den Kongreß nicht später als am 15. Juni 1931 zusammentreten zu lassen, wurde mit überwiegender Majorität angenommen. Weiters wurde beschlossen, die zum Zwecke der Zusammenarbeit mit der Exekutive bei den Verhandlungen mit der Regierung auf der letzten Tagung des Aktions-Komitees ernannte politische Kommission aufzufordern, ihre Mitarbeit mit der Exekutive fortzusetzen. Waad Leumi und die Zionistische Organisation Amerikas wurden neuerlich aufgefordert, ihre Vertreter in diese Politische Kommission zu entsenden. Dem Verlangen der Zionistischen Organisation Polens nach einer Vertretung in der Politischen Kommission wurde entsprochen.

Nahum Sokolow erklärte, die Verschiebung des Kongreßtermins sei durch die gegenwärtige finanzielle Situation, die auch den Hauptanlaß zur Einberufung dieser AC.-Tagung gebildet habe, bedingt. Er richtete an die Mitglieder des AC. den Appell, die zionistische Oeffentlichkeit über die Lage aufzuklären und sie von der Notwendigkeit äußerster Anstrengung zur Ueberwindung der Krise zu überzeugen. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß parteimäßige Erwägungen hierbei außer acht gelassen werden würden.

Ein Antrag von Naiditsch, die Demission der misrachistischen Mitglieder der Exekutive nicht zur Kenntnis zu nehmen, wurde einstimmig angenommen. Dr. A. Goldstein forderte die Mitglieder des AC. auf, die größten Anstrengungen zu machen, um eine Schekelzahl von einer Million aufzubringen. Harzfeld forderte Verstärkung der praktischen Arbeit in Palästina. Rabbi Berlin gab die Versicherung ab, daß die Demission der misrachistischen Mitglieder der Exekutive nicht eine Verminderung ihrer Anstrengung für den Palästina-Aufbau zur Folge haben werde. Der Schritt der Misrachisten erfolgte aus prinzipiellen Gründen, doch würden sie sich mit ganzem Herzen weiter an der Arbeit beteiligen. Joseph Sprinzak erklärte, trotz der Wirtschaftskrise müßten alle jüdischen Kräfte für die Entwicklung der Kolonisationsarbeit mobilisiert werden. Meer Großman erklärte, er müsse zu seinem Bedauern einen Ton der Disharmonie in die Debatte bringen. Die Verhandlungen des AC. hätten keinen Wandel in der Haltung der Revisionisten gegenüber der Exekutive herbeiführen können. Die Einberufung des AC. sei nicht gerechtfertigt gewesen. Der Vizepräsident des Aktions-Komitees, Richard Lichtheim, habe im Hinblick darauf, daß das Aktions-Komitee einberufen wurde, ohne daß vorher sein Rat eingeholt worden wäre, den Redner ermächtigt, dem AC. die Demission Lichtheims als Vizepräsident bekanntzugeben. Die Annahme der politischen Resolution durch das AC. und die Verschiebung des Kongresses seien nicht zu rechtfertigen. Die Revisionisten werden ihre Pflicht gegenüber den zionistischen Fonds erfüllen, aber ihren Kampf gegen die Exekutive fortsetzen. Dr. Nahum Goldmann forderte die Ausarbeitung eines detaillierten Planes für die von Sprinzak vorgeschlagene Mobilisierung der jüdischen Kräfte. Ben Gurion gab einen Ueberblick über die Lage in Palästina und hob die Notwendigkeit hervor, in höherem Maße auf die innerjüdischen Kräfte und Möglichkeiten als auf Sympathien und Förderung von außen, so wertvoll und wichtig diese auch sein mögen, zu bauen.

Am Schluß der Sitzung beglückwünschte Dr. Berthold Feiwel im Namen des Aktions-Komitees den Präsidenten der Zionistischen Exekutive Nahum Sokolow zu seinem 70. Geburtstage. Wer gesehen habe — so führte Dr. Feiwel aus — wie Sokolow in den Kommissionen und Subkommissionen umsichtig und energisch jedes Detail behandelt habe, habe die Seelengröße eines Kommandanten bewundern müssen, der wie ein einfacher Soldat arbeitet. Das Aktions-Komitee wünsche seiner Dankbarkeit für diesen großen Meister und Lehrer, der stets eine Quelle von Bereicherung und Erkenntnis gewesen sei, Ausdruck zu verleihen.

Sokolow dankte Dr. Feiwel für seinen Glückwunsch und erklärte, er selbst habe nicht Verlangen darnach getragen, das heutige Ereignis zu feiern. Es sei aber unausweichlich. Für ihn gibt es keine größere Ehre, als Präsident der Zionistischen Exekutive zu sein. Er habe keinen anderen Wunsch, als bis zu seinem Lebensende für das Nationalheim zu arbeiten und dem jüdischen Volke zu dienen. Nachdem der Vorsitzende Farbstein die Mitglieder des AC. nochmals aufgefordert hatte, nach ihrer Rückkehr in ihre Heimatländer energischer für das Palästina-Werk zu arbeiten, und Kurt Blumenfeld dem Vorsitzenden den Dank des AC. für die Führung der Verhandlungen ausgesprochen hatte, wurde die außerordentliche Tagung des Aktions-Komitees geschlossen.

Vom Bureau des XVII. Zionistenkongresses.

Auf Grund des Beschlusses der Sitzung des Aktionskomitees in London über die Verschiebung des Kongresses, hat das Bureau des 17. Zionistenkongresses seine Tätigkeit in Karlsbad eingestellt.

Zuschriften an das liquidierende Bureau sind zu richten an Dr. Franz Kahn, Mor. Ostrava, Hviezdoslavova 29 (ČSR.). Telegramm-Adresse: Zionibüro, Mor. Ostrava; Telephon 3663.

Die Post, die an die alte Adresse eingeschickt wurde, wird ordnungsgemäß nach M.-Ostrau weitergeleitet und von dort aus erledigt werden.

Bureau des 17. Zionistenkongresses:
Dr. Franz Kahn, Leiter.

Außerordentliche Finanzaktion für Palästina

Beschluß des zionistischen Aktions-Komitees.

Das in London am 18. Jänner 1931 versammelte Aktions-Komitee beschloß, folgenden dringenden Aufruf zu erlassen:

Die Wirtschaftskrise, die die ganze Welt ergriffen hat und unter der die Juden überall, besonders auch die der Vereinigten Staaten von Amerika, leiden, macht die Aufbringung der notwendigen Gelder für Palästina außerordentlich schwer.

Die Notwendigkeit, alle Kräfte auf die Arbeit für die Fonds in den Wintermonaten, welche über den Erfolg entscheiden, zu konzentrieren und der Arbeit möglichst viel Zeit zu widmen, macht es notwendig, den für den Feber einberufenen Kongreß bis spätestens zum 15. Juni 1931 zu verschieben. Das Aktions-Komitee richtet an die Zionisten aller Länder und an alle Komitees des Keren Hajessod den dringenden Appell, die Arbeit für den Keren Hajessod zu verstärken und es so der Palästina-Exekutive zu ermöglichen, in diesem schweren Jahr trotz der wirtschaftlichen Weltkrise die Arbeit in Palästina durchzuführen. Die Zionistische Bewegung muß zeigen, daß ihre Widerstandskraft und ihr Wille zur positiven Arbeit in Palästina auch den schwersten Erschütterungen gewachsen ist.

Zionistisches Aktions-Komitee   Exekutive der Zionistischen Organisation.

Starkes Anwachsen der Nationaljuden in Karpathorußland

„Lidové Noviny" brachten dieser Tage das Ergebnis der Volkszählung in Karpathorußland. Als markantestes Ereignis wird das Anwachsen der Jüdischnationalen hervorgehoben. Die Zahl der Juden in Karpathorußland ist von 93.000 im Jahre 1921 auf 101.000 gestiegen. Während sich jedoch 1921 von den 93.000 Juden 80.000 oder 87 Prozent zur jüdischen Nation bekannten, bekennen sich jetzt von 101.000 Israeliten 94.000 zur jüdischen Nation, das sind 93 Prozent der gesamten karpathorussischen Judenheit. Mukačevo hat nach der neuen Volkszählung 26.123 Einwohner gegenüber 20.865 im Jahre 1921. Der Zuwachs beträgt 24 Prozent. Es gibt hier 11.241 Israeliten (1921: 10.012), von denen sich 9778 (1921: 8794) zur jüdischen Nation bekennen. Mukačevo ist demnach die jüdischeste Stadt der Republik, mit 43 Prozent jüdischer Bevölkerung die einzige Stadt mit relativer jüdischer Mehrheit. Eine Stadt mit absoluter jüdischer Bevölkerung gibt es in der Tschechoslowakei nicht. Užhorod hat 26.246 Einwohner gegen 20.601. Die Zahl der Juden ist hier von 11.2 auf 22 Prozent gestiegen.

Nahum Sokolows Leben

Der Präsident der Zionistischen Exekutive, Nahum Sokolow, wurde am 5. Sch'wat 5621 (1861) in Wyszogrod bei Plock (Polen) geboren. Er widmete sich frühzeitig schriftstellerischer Tätigkeit und trat 1884 in die Redaktion der Warschauer hebräischen Zeitung „Hazefira" ein, deren Leitung er bald darauf ganz übernahm. Sokolow wurde hier der eigentliche Begründer der modernen hebräischen Journalistik. Seine glänzend geschriebenen Feuilletons und Artikel in der in europäischem Geiste redigierten „Hazefira" vollbrachten ein großes Kulturwerk, indem sie der gerade dem Ghetto entwachsenden jüdischen Leserschaft in Osteuropa die Kenntnis Westeuropas und der Moderne vermittelten. Daneben veröffentlichte Sokolow zahlreiche Abhandlungen und Aufsätze in hebräischer, jiddischer, russischer, englischer, französischer und deutscher Sprache fast in der ganzen jüdischen Presse der Welt. Er arbeitete auch an vielen nichtjüdischen Zeitschriften in fast sämtlichen europäischen Sprachen mit.

Der zionistischen Bewegung schloß sich Nahum Sokolow bald nach dem Auftreten Herzls an. Er gehörte auch bereits zu den Teilnehmern am ersten Zionistenkongreß. Nach Herzls Tode wurde er 1905 Generalsekretär der Zionistischen Organisation in Köln unter David Wolffsohns Führung und redigierte dort einige Zeit das zionistische Zentralorgan „Die Welt" sowie das von ihm begründete hebräische Zentralorgan der Zionistischen Organisation, den „Haolam". 1909 begleitete er David Wolffsohn in einer politischen Mission nach Konstantinopel. Seitdem trat er innerhalb der zionistischen Bewegung und Organisation auf dem Gebiete der Politik, der Propaganda und der Kulturarbeit immer mehr in den Vordergrund und wurde auf dem X. Zionistenkongreß in Basel 1911 zusammen mit Prof. Otto Warburg, Dr. Schmarjahu Levin und Dr. Arthur Hantke in das Engere Aktions-Komitee der Zionistischen Organisation gewählt. Er siedelte damals nach Berlin über und blieb hier als Mitglied der Leitung der Zionistischen Organisation bis zum Beginn des Weltkrieges. Während dessen Verlauf verlegte Sokolow seinen Wohnsitz von Berlin nach London, wo er fortan gemeinsam mit Dr. Weizmann und Dr. Tschlenow eine großzügige politische Tätigkeit für die Einbeziehung der zionistischen Palästinaforderungen in die englische Politik entfaltete und so an der Erlangung der Balfour-Deklaration mitwirkte. Seit dieser Zeit ist Nahum Sokolow an allen politischen Aktionen des Zionismus führend beteiligt. Er verhandelte während des Weltkrieges mit vielen führenden politischen Persönlichkeiten Europas über die Fragen des Zionismus, und es gelang ihm, bei den Regierungen Frankreichs und Italiens die Zustimmung zur Balfour-Deklaration zu erlangen. Sokolow hat ferner wiederholte Verhandlungen mit dem Vatikan geführt und wurde 1917 vom Papste Benedikt XV. empfangen, dem er die Ziele der zionistischen Bewegung darlegte. Während der Friedensverhandlungen in Versailles wurde Sokolow Präsident des Comité des Délégations Juives und wirkte bei der Anerkennung der jüdischen Minderheitsrechte in den verschiedenen Friedensverträgen mit. Ebenso ist die Zustimmung des amerikanischen Parlaments zur Gründung einer jüdischen nationalen Heimstätte in Palästina sowie die wiederholten Sympathieerklärungen vieler Regierungen, darunter der von Polen, Rumänien und Südafrika, für die Politik des Zionismus auf Sokolows politische Tätigkeit zurückzuführen. Auf der Londoner Jahreskonferenz im Jahre 1920 sowie auf den ihr folgenden Zionistenkongressen wurde Sokolow zum Präsidenten der Zionistischen Exekutive, bei der Gründung der erweiterten Jewish Agency im Jahre 1929 auch in deren Exekutive gewählt und im September 1930 vom Administrative Committee der Jewish Agency zu deren Ehren-Vizepräsident ernannt. Er ist ferner seit 1921 Präsident aller Zionistenkongresse gewesen.

Neben seiner politischen und journalistischen Tätigkeit hat Nahum Sokolow auch eine ausgedehnte literarisch-wissenschaftliche Tätigkeit entfaltet. Er schrieb u. a.: „Sin' at olam l' am olam" (eine Geschichte des Antisemitismus: Warschau 1882); „Zaddik w'nißgaw" (eine historische Novelle; Warschau 1882); „Erez chemda" (eine Geographie Palästinas; Warschau 1885); er gab die Jahrbücher „Haassif" und „Sefer sikkaron" (ein biographisches Lexikon zeitgenössischer jüdischer Schriftsteller; Warschau 1889) heraus. Seine neuesten literarischen Werke sind „Baruch Spinoza us 'manno" (London 1929) und „Ha ani hakibbuzi" (New York 1930). Besondere Erwähnung verdient seine in zwei Bänden erschienene „History of Zionism" (London 1919), in der er zum ersten Male den Versuch einer historischen Darstellung des zionistischen Gedankens gemacht hat. Sokolow hat endlich eine große Reihe wichtiger Werke der europäischen Literatur ins Hebräische übersetzt, darunter Herzls „Altneuland" sowie die Geschichte der jüdischen Literatur von Gustav Karpeles.

Die Verehrung, die Nahum Sokolow in den jüdischen Massen, insbesondere in Osteuropa, Amerika und Südafrika, als Politiker, Volksredner, Schriftsteller und Journalist genießt, ist fast ohne Beispiel. Seine Verdienste um die Ausbreitung des zionistischen Gedankens und dessen Anerkennung in der nichtjüdischen Welt bleiben unvergänglich.

Es steht schlecht um die jüdische Sache bei der Kalenderreform

Annahme des Blankotages wahrscheinlich.

Vor einiger Zeit verbreiteten einige europäischen Zeitungen eine von irgendeiner Seite aus Genf inspirierte Mitteilung, daß es nun bei der künftigen Kalenderreform es sich nicht mehr um die vollständige Neuaufstellung, sondern lediglich um die Vereinfachung des Gregorianischen Kalenders handeln werde. Es scheint, daß diese Notiz mit der Tendenz verbreitet wurde, diejenigen, die die geplante Reform aus religiösen Bedenken bekämpfen, in Sicherheit zu wiegen und ihre Kampfenergie zu schwächen.

Wie der Generalsekretär des „Jüdischen Komitees betreffs der Kalenderreform", Herr Dr. T. Lewenstein (Zürich), der Jüdischen Telegraphen-Agentur mitteilt, handelt es sich bei der geplanten Reform um für die Juden einschneidende Aenderungen, in der Weise, daß es kein Jahr von 364 Tagen und auch kein Jahr mit einer Schaltwoche oder mit einem Schaltmonat geben kann (um auf diese Weise den Blankotag zu vermeiden), sondern daß die Jahreslänge bleibt wie sie ist, nur mit der kleinen Aenderung und Vereinfachung, daß der 365. Tag als Blankotag außer dem Rahmen der siebentägigen Woche fallen wird. Die Religionsgemeinschaften, die mitzureden haben, werden sich nur mit der Fixierung des christlichen Osterfestes befassen. An eine Ablehnung des Blankotages seitens der christlichen Kirchen wird überhaupt nicht gedacht. Leider — so fährt Herr Dr. T. Lewenstein fort — deutet nichts darauf hin, daß wir der Oktobersitzung in Genf ruhiger entgegenzusehen hätten, als es früher der Fall gewesen ist. Daß die Religionsgemeinschaften aufgefordert werden sollen, zu der Sitzung in Genf Beobachter zu entsenden, ist mir schon offiziell vor ungefähr einem Jahre in Genf mitgeteilt worden. Das Studienkomitee in Deutschland, ebenso wie die Studienkomitees in anderen Ländern, hat auf seinem Fragebogen an die verschiedenen Handels- und Gewerbekreise zwei Fragen gestellt, die sich auf die Reform des Kalenders beziehen, abgesehen von der Frage, ob eine Fixierung des Osterfestes erwünscht erscheint. Diese zwei Fragen lauten: 1. „Wird eine Reform des jetzigen Kalenders für notwendig gehalten?" 2. „Wenn ja, welchem der zwei vom Völkerbund zur Prüfung gestellten Vorschläge würde der Vorzug gegeben?" „a) dem Plan B,b, dem Plan C?"

Es stehen also nur Plan B. und C zur Diskussion, und beide Pläne bedingen notwendigerweise den Blankotag.

In einer Zuschrift an die Presse führt Generalsekretär Dr. T. Lewenstein zur geplanten Kalenderreform u. a. noch aus:

„Die Kalenderreform bezweckt tatsächlich, einen ewig-stabilen Kalender zu schaffen, und zwar so, daß der 1. Jänner fortan regelmäßig auf einen Sonntag fällt; es wird demnach unumgänglich sein, in einem gewöhnlichen Jahr einen Tag und einem Schaltjahr zwei Tage mit einem anderen Namen als einem der jetzt gebräuchlichen Wochentagsnamen zu benennen. Dadurch wird auf alle Fälle „ein Einbruch in die durch das Alte Testament geschaffene" siebentägige Woche gemacht. Das Alte Testament kennt nur die ununterbrochene Aneinanderreihung siebentägiger Wochen. Ob der 365. Tag als 31. Dezember dem Jahre angehängt wird und den Namen „31. Dezember" erhält, oder ob der 365. Tag „Blankotag" genannt werden wird, bleibt sich in dieser Beziehung ganz gleich. Die regelmäßige Zählung der siebentägigen Woche wird dadurch unterbunden. Der Tag, der immer der erste Tag der Woche gewesen ist, wird vom Jahre 1935 an in Wirklichkeit nicht mehr dieser erste Tag, sondern der zweite Tag der Woche sein, im Jahre 1936 wird er für die erste Hälfte des Jahres der dritte und für die letzte Hälfte der vierte Tag der Woche sein, im Jahre 1937 der fünfte usw. Da für die Bekenner der mosaischen Lehre das im Alten Testament gegebene Gebot der Heilighaltung des ewig-stabilen siebenten Tages der Woche den Grundpfeiler ihrer Religion bildet, würden die Israeliten in der ganzen Welt bei Einführung einer solchen Kalenderreform ihren Sabbath nicht mehr wie bis heute immer am gleichen Tage der bürgerlichen Kalenderwoche (Samstag) feiern können. Es ist hier nicht die Stelle, um im einzelnen darzutun, welch weittragende Störung in ideeller und sozialer Beziehung eine derartige Kalenderreform für das Weltjudentum herbeiführen würde. Es sei nur im Zusammenhang mit dieser Tatsache hier darauf hingewiesen, daß auch in nicht-jüdischen Kreisen, teilweise aus religiösen, teilweise aus wissenschaftlichen und teilweise aus wirtschaftlichen Gründen, schwere Bedenken getragen werden gegen eine Kalenderreform, die die regelmäßige Zählung der seit Menschengedenken bestehenden siebentägigen Woche in irgendwelcher Weise zu unterbrechen versucht."

Der Bericht der Klagemauerkommission.

Genf, 16. Jänner. (J. T. A.) Auf eine Anfrage hat das Völkerbundssekretariat dem JTA.-Vertreter mitgeteilt, daß England den Bericht der Klagemauerkommission bisher dem Völkerbund nicht unterbreitet hat und ihm auch diesbezüglich noch keinerlei Information zukommen ließ. Es erscheint somit unwahrscheinlich, daß sich der Völkerbundsrat in seiner Montag, den 19. Jänner beginnenden Tagung mit dieser Frage befassen wird.

Sokolow der Hebräer.

Von Dr. Eva Schapiro-Winternitz.

Er spricht viele Sprachen. Er kennt die Literaturen vieler Völker. Die Ergebnisse von mancherlei Kulturen nahm er in sich auf. Doch der Grundton seines Wesens blieb das H e b r ä i s c h e. Ohne das Hebräische ist Sokolow einfach undenkbar.

Zu der jüdischen Oeffentlichkeit der Galuth spricht er in verschiedenen Sprachen. Doch wer Sokolow ohne das Hebräische kennt, kennt ihn überhaupt nicht.

Wie denn überhaupt das Judentum sich nicht recht erkennen läßt, nicht wirklich erfassen läßt, ohne dem ihm eigenen Geist, der sich aber nur offenbart in seiner Sprache und aus seiner Sprache. So ist auch der Jude Sokolow, der in diesem Geiste und in dieser Sprache gewirkt hat und wirkt von diesen unzertrennlich.

Wohl hörten ihn schon viele in vielen Ländern des Exils in manchen Sprachen. Aber als ein Ganzer wird er erst empfunden wenn er von der Rednerbühne des Kongresses sein hebräisches Referat hält.

Sokolow ist heute offizieller Politiker des Zionismus. Aber Politik hat er seine Juden schon viel früher gelehrt. Nicht von der Kongreßbühne herunter, sondern in den Blättern der „Hazefirah". In ihr schrieb er jahrelang seine täglichen Leitartikel „Diwrej hajamim". Und diese seine „Diwrej hajamim" verschlangen Hunderte und Tausende, freuten sich ihrer und lernten aus ihnen. Es ist keine Uebertreibung: eine verlorengegangene Nummer der „Hazefirat" mußte in gar manchem Hause unbedingt ersetzt werden.

Das westliche Judentum kennt Sokolow als einen Repräsentanten des Zionismus, als einen seiner Politiker. Im Osten kennt ihn sowohl die Intelligenz wie die Masse als einen Talmud-Chacham (als einen wirklichen Kenner des Talmud), und der Verstand eines Talmud-Chacham wächst mit seinem Alter, so heißt es im Traktat Sabbat des Talmud. Dieser Sokolow nun lebte in und mit der jüdischen Welt, belehrend und aufklärend. Und bis jetzt ist er ihr am nächsten geblieben. Denn Sokolows ganze Denkungsart wurzelt, trotz seines Europäertums, in der jüdischen Lehre und im jüdischen Schrifttum, und er war Jahrzehnte hindurch der nahe Freund, Berater und Lehrer unzähliger seiner Leser.

Sokolow gilt noch heute als der „Hazefirah"-Sokolow, als der Sokolow der „Lemaranan werabanan" — das war eine Serie von ungefähr 40 Artikeln, die eine Epoche in der zionistischen Literatur bedeuteten. Diese Artikel, die später in Buchform erschienen, sind nicht nur eine Polemik mit den Rabbinern, sondern auch eine Erläuterung und Erklärung der zionistischen Bewegung als Ideengehalt der jüdischen Renaissance in allen ihren Auswirkungen und diente als vorzügliches Agitationsmaterial, besonders in orthodoxen Kreisen, in denen sie gewaltigen Eindruck machten.

Sokolow hat sich aber nicht nur als Publizist bewährt und man würde gegen ihn ungerecht sein, wollte man seine literarische Tätigkeit nur nach seinen publizistischen Arbeiten beurteilen. In einer Reihe von „Gedichten in Prosa", historischen Erzählungen und Essays zeigt er hervorragendes Können, insbesondere als Essayist.

Er schuf als Hebräer und Europäer zugleich. Seine Sprache ist reich in Form und Inhalt. Er wirkt und hat eine besondere Art des Erklärens und Näherbringens. Und so wurde er ein wirksamer Propagator der europäischen Zivilisation und des jüdischen Nationalgedankens.

Dementsprechend gab er auch der „Hazefirah" eine erzieherische Richtung. Vornehmlich durch seine Artikel „Hazofe lebeith Israel", in denen er eine Art Leitfaden der Lebenshaltung für den jüdischen Menschen gab.

„Ani hakibuzi" ist der Titel eines Buches, das aus einzelnen Vorträgen entstanden, im vorigen Jahre in New York erschienen ist, als Beitrag zur Psychologie der Gesamtheit. Der Zweck dieses Werkes ist der Versuch einer Fundierung der zionistischen Ideologie auf Grund der Psychologie. Sokolow will zum Aufbau der Bestrebungen nach Wiedergeburt und zu einem zionistischen Credo mit den Mitteln der Psychologie beitragen. Mithin ist dieses Buch ein Versuch zu einer neuen Begründung der zionistischen Ideologie. Was er einst durch seinen „Lemaranan werabanan" erzielt hat, will er jetzt erreichen auf neue Art in ganz anderen Kreisen. Dieses neue Werk Sokolows kann in der Tat als zionistische Propaganda in modernem Sinne gewertet werden.

Die Grundidee dieses Werkes ist, daß durch die gegenseitige Fühlungnahme einander naher Menschen eine eigene Atmosphäre geschaffen wird, eine Stimmung der Gesamtheit, welche die Stimmung jedes Einzelnen in sich aufnimmt, wodurch eine Art Kollektivwesen entsteht, das das „Ani hakibuzi" genannt wird.

Sokolow gibt hier auch eine großartige Untersuchung der Psychologie des „Kiduich haschem". Der Heroismus des einzelnen Märtyrers findet Nahrung in der Massenerscheinung und die Legenden, die von ihm ausgehen, wirken weiter, zündend und aneifernd.

Das Gemeinschaftsich manifestiert sich auch in der chassidischen Gemeinde, im festen Zusammenschluß der Chassidim um den Rabbi.

Sokolow, der so reich an Erfahrungen und Erlebnissen ist, hat auch den Chassidismus, nicht wie so viele andere, „mitgemacht", sondern e r l e b t.

Er bezeugt in genanntem Werke, daß er so

Kongreßdiskussion

Die Verschiebung des XVII. Kongresses.

Von Dr. Walther Kohner.

Noch nie in meiner bisherigen bescheidenen publizistischen Tätigkeit habe ich bei der Erörterung zonistischer Probleme und bei der Betrachtung der Situation das Wort „Krise“ gebraucht. Im Gegensatz zu einer offiziellen Publizistik, die sich in „Krisen-Konstatierungen“, „Schicksalsmomenten“, „entscheidenden Wendepunkten“ usw. nicht genug tun konnte, habe ich stets der Meinung Ausdruck gegeben, daß alle Schwierigkeiten wirtschaftlicher, ideologischer und politischer Natur nur zu den unausbleiblichen Begleitsymptomen eines in eine kritische Zeit fallenden historischen Prozesses gehörten. Es ist meine feste Ueberzeugung, daß eine Bewegung, die — wie die zionistische — mit nahezu naturnotwendiger Konsequenz aus der Situation des jüdischen Volkes folgt, die also nichts anderes bedeutet als Aeußerung des Willens der Gemeinschaft, nicht untergehen, erst verschwinden kann, wenn dieser Lebenswille und damit ihre Berechtigung und Rechtfertigung vor der Geschichte erloschen ist.

Ist also die zionistische Idee erst mit dem Volke selbst sterblich, so ist dies von der Organisation als solcher nicht mit der gleichen Selbstverständlichkeit zu sagen. Denn die Organisation der zionistischen Bewegung, die von ihrem Schöpfer gedacht war als „das Volk unterwegs“, als die Keimzelle des künftigen normalisierten, gesunden Volkes wurde in der Zeit nach dem Kriege aufs grausamste vernachlässigt, in den Winkel geschoben und wirklich als quantité negligeable angesehen und entsprechend behandelt. Nicht vielleicht aus bösem Willen, sondern deshalb, weil man wirklich überhaupt nicht verstand, was eine Organisation bedeuten könnte, wenn sie fest und sicher aufgebaut gewesen wäre und weil man, den fordernden Schrei Palästinas in den Ohren, nichts anderes zu tun dürfen glaubte, als Geld sammeln und Geld sammeln.

Es soll hier darüber nicht gesprochen werden, viele haben darüber geschrieben und gesprochen — unverstanden und mißverstanden.

Während der ganzen Zeit nach den Ereignissen des Jahres 1929 habe ich in der zionistischen Literatur aller Sprachen und Parteien, in den Resolutionen und Beschlüssen der stattgefundenen Tagungen vergebens nachgeforscht, um eine Stimme zu hören, die anderes geschrien hätte als entweder „mehr Politik“ oder „mehr Geld“. Niemand hat gesagt, daß weder das eine noch das andere, noch auch beides zusammengenommen irgendeinen Wert hat, wenn nicht ein Körper besteht, der diese Instrumente benutzen kann, wenn nicht eine wirkliche Organisation, eine festgefügte, menschlich und wirtschaftlich zusammengeschweißte Körperschaft Politik und Wirtschaft zu **meistern** imstande sei. Unsere Organisation aber war gerade gut genug, mühselig und kümmerlich in den letzten Stunden der Kongresse eine Leitung zusammenzustoppeln die, ohne das stählende Gefühl der wirklichen Gefolgschaft hinter sich, im Drange des Augenblickes alles tun sollte, Geld aufbringen und Politik betreiben, Geld für Palästina und Politik dafür, ohne Einkommen, ohne Möglichkeit, in Ruhe zu arbeiten. Ein Generalstab ohne Dotierung, ohne Möglichkeit, auch nur einen Augenblick sich aus der vordersten Front entfernen zu können, übermüdete, verdächtigte, verekelte Beamte. Jeder Schritt, jede Veröffentlichung mit mißtrauischen Blicken betrachtet, ohne Sicherheit und ohne innere Freude an der Arbeit, die diese Männer einst mit ganzem Herzen und mit ganzer Seele und mit ganzen Vermögen auf sich genommen hatten.

Wir kennen die Schuldigen; es sind die, die bei der Lektüre dieser Zeilen die Achseln zucken, die nicht verstehen wollen, daß die Garantie für unser Werk vorläufig noch weder in verschiedenfarbigen Büchern noch in künstlich erhaltenen Siedlungen zu suchen ist, sondern im Bestehen eines Organismus, einer zu einem einheitlichen Willen verschmolzenen Körperschaft, die über Mittel verfügt, weil sie kraft ihrer Organisation die Mittel bekommen **kann**, die sie braucht. Schuldig sind alle die, die glauben, ein langsamer Entwicklungsprozeß könne mit einem Satz übersprungen werden, die glauben, daß eine Forderung allein schon ihre Erfüllung mit sich bringt, die mit absichtlicher Außerachtlassung von historischen und soziologischen Erkenntnissen ihre Wachträume als Wirklichkeit ansehen und dann beleidigt sind, weil es eben doch nicht geht.

Schuldig sind, die im Zionismus den Tummelplatz für ihre politischen Aspirationen sehen, die sie anderswo zu befriedigen versäumt haben.

Sie haben alle in der Leitung eine „Regierung“ gesehen, die zu halten oder zu stürzen sei, aber sie haben nicht die Empfindung gehabt, daß die Männer, die die Leitung innehaben, sie selbst seien, verkörpert vielleicht durch einige Menschen in London und Jerusalem, aber doch in Wirklichkeit Willen von ihrem Willen und Geist von ihrem Geiste.

Nun ist dieses System zusammengestürzt. Jetzt erst gibt es eine wirkliche Krise des Zionismus, weil das Aktionskomitee an dem letzten Reste des organisatorischen Prinzips gerüttelt hat.

Die Verschiebung des Kongresses um Monate — um eine unbestimmte Zeit also — bedeutet mehr, als die Herren, die in London versammelt waren, zu glauben scheinen. Noch nie in der Geschichte des Zionismus ist die wichtigste Entscheidung, die Einberufung des Kongresses auf derart unsichere, haltlose und schwächliche Weise behandelt worden. **Kongreß war bis jetzt wenigstens eine Säule der Organisation, das Wort „Der Kongreß ist einberufen“ hatte noch immer einen ehernen Klang. Heute aber sind diejenigen anzuklagen, die aus der trotz allem noch gewaltigen Parole ein Knopfabzählspiel gemacht haben.**

Dies hat nichts damit zu tun, ob der Kongreß im gegenwärtigen Zeitpunkt notwendig war, ob die Gründe, die zu einer Verschiebung führten, stichhältig sind oder nicht. Ich möchte das Meritorische der Angelegenheit in diesem Zusammenhange nicht behandeln, aber ich möchte meiner tiefsten Ueberzeugung Ausdruck geben, daß in der Serie der Unglücksfälle der letzten 2 Jahre mir der Beschluß des Aktionskomitees vom 18. Jänner 1931 der schwerste und verhängnisvollste zu sein scheint, weil er den letzten Rest des Vertrauens in unsere Führer endgültig beseitigt hat.

Palästina

Aus einem Briefe

Jerusalem, Anfang Jänner.

. . . war hier vorgeht, wißt Ihr ja aus den Zeitungen. Nur wißt Ihr vielleicht nicht, daß jetzt Frühling ist, die Veilchen blühen und die schönsten Tage des Jahres sind. Jetzt wird es wohl bald zu regnen anfangen, aber es ist doch so voll Frühling. Ich bin über dieses Klima ganz glücklich. Auch sonst ist es so, als hätte ich mein Leben hier verbracht. Jerusalem ist wunderbar, eine Stadt mit Charakter und Stil und ich möchte hier leben, auch wenn der Ernst dieses Stils manchmal etwas Bedrückendes hat. Es gibt Leute, die es nicht ertragen und von Zeit zu Zeit ein wenig nach Tel Awiw fahren, um leichte Luft zu spüren, mehr Tanzmusik zu hören. Jedenfalls käme es mir heute merkwürdig und phantastisch vor, meine Zukunft anderswo als hier im Lande zu sehen. Das sagt am besten, welche Kraft das Land hat. Als die schlechten politischen Nachrichten kamen, da schienen mir die Juden im Galuth viel bedauernswerter als wir. Es geht schlecht, die Arbeitslosigkeit wird größer und die Engländer benehmen sich immer herausfordernder, aber man ist hier, es ist unproblematisch, man tut seine Arbeit und hat mehr Geduld, zu warten. Die Kinder sind hier so frei und mutig, als gäbe es keine Engländer, sie sind hier richtig zu Hause.

Es wäre schön, wenn Ihr das selbst sehen könntet. — Kommt doch wenigstens für einen Ausflug. Die Touristen sind zwar eine unangenehme Gattung und sehen nie, wie das Land und die Menschen wirklich sind, aber vielleicht gelingt es mir, Euch etwas mehr sehen zu lassen. Ich arbeite hier an einer Beratungsstelle und habe sonst Arbeit mit der Ausbildung von Lehrern und Fürsorgerinnen.“

---

* **Offizielles Resultat der Wahlen zur Assefath Haniwcharim.** Auf Grund der offiziellen Verlautbarungen stellt sich das Ergebnis der Wahlen zur Assefath Haniwcharim folgendermaßen dar: Von den insgesamt 71 Mandaten erhält die Arbeiterpartei 34, die Revisionisten 15, Sephardim 6, Misrachi 5, Allgemeine Zionisten 4, Frauen 3, Jemeniten 3, Linke Poale Zion 1. Von 89.590 Wahlberechtigten sind 50.402 Personen oder 56 Prozent, darunter 41.824 Aschkenasim, 6102 Sephardim und 1515 Jemeniten zur Wahl gegangen.

△ **Anhänger des Großmufti wegen kommunistischer Agitation verurteilt.** Zwei Araber aus Jaffa, der Derwisch al Fehsaar und Aaref al Azouni wurden unter der Beschuldigung, kommunistische Agitation unter den arabischen Arbeitern in Palästina betrieben zu haben, zum Erlag einer Kaution von je 150 Pfund als Bürgschaft künftigen Wohlverhaltens verurteilt. Aaref al Azouni ist der Jaffaer Korrespondent der Tageszeitung „Al Hajat“, des Organs des Großmufti.

△ **Nachklänge zu den Palästina-Unruhen. Jerusalem, 14. Jänner. (JTA.) Hunderte von arabischen Familien aus Safed ziehen mit Frauen und Kindern nach Jerusalem, um dem** High Commissioner Sir John Chancellor eine Petition um Begnadigung sämtlicher wegen der Ausschreitungen im August 1929 verurteilten Araber zu überreichen. Die gegen drei von Aegypten an Palästina ausgelieferte Araber aus Hebron nach Freilassung der übrigen 17 Ausgelieferten wegen des Verdachtes der Teilnahme am Massacre vom August 1929 eingeleitete Untersuchung wurde aus Mangel an Beweisen eingestellt.

△ **Die Ernennung Dr. Magnes zum Mitglied der landwirtschaftlichen Regierungskommission.** Jerusalem, 16. Jänner. (JTA.) Das Organ der Arbeiterpartei „Dawar“ nimmt in einem längeren Artikel zu der Ernennung der Kommission für landwirtschaftliche Entwicklung durch die Palästina-Regierung Stellung. Das Blatt bedauert die Ernennung des Rektors der Hebräischen Universität, Dr. J. L. Magnes, zum Mitglied dieser Kommission und erklärt, es habe den Anschein, als wolle die Regierung Dr. Magnes in den Vordergrund schieben und ihm künftig eine Position sichern. Es sei verwunderlich, daß Dr. Magnes, der keine Qualifikation für wirtschaftliche, soziale und technische Aufgaben mitbringe, zu den jüdischen Mitgliedern der Kommission gehöre. Weder habe die hebräische Universität, deren Kanzler Dr. Magnes ist, irgend eine Beziehung zu landwirtschaftlichen Problemen, noch sei Dr. Magnes Repräsentant irgend einer Kolonisationskörperschaft. Die Regierung habe sich bei der Ernennung der Kommissionsmitglieder offenbar von politischen Gesichtspunkten leiten lassen, aber auch in politischer Beziehung repräsentiere Dr. Magnes nicht die jüdische Oeffentlichkeit, die seine Ernennung nicht billigen könne und erstaunt darüber sei, daß man Dr. Magnes ernannt hat, während ein Mann wie Dr. Wilkansky, ein führender Sachverständiger auf dem Gebiete jüdischer und arabischer Landwirtschaft in Palästina, übergangen wurde. Auch „Doar Hayom“ kritisiert die Ernennung Dr. Magnes und erklärt, seine Berufung in die Kommission sei das Ergebnis langer Verhandlungen zwischen der Exekutive der Jewish Agency und der Palästina-Regierung. Das Direktorium der hebräischen Universität hat auf diese Angriffe eine Entgegnung veröffentlicht, in der erklärt wird, Dr. Magnes sei in seiner Eigenschaft als Rektor der hebräischen Universität eingeladen worden, in die Kommission einzutreten. Diese Einladung sei mit Rücksicht darauf erfolgt, daß die Universität mehrere Abteilungen besitzt, die sich mit theoretischer Forschung und praktischen Untersuchungen auf dem Gebiete der Landwirtschaft befassen.

△ **Arabisierung der kommunistischen Partei Palästinas.** Wie „Manchester Guardian“ aus Moskau berichtet, ist in der „Prawda“ ein Artikel über den im Dezember abgehaltenen Kongreß der kommunistischen Partei Palästinas erschienen, in dem dieser Kongreß als bedeutsamer Wendepunkt in der kommunistischen Bewegung der arabischen Länder bezeichnet wird. Auf dem Kongreß waren zum erstenmal die Araber in gleicher Stärke wie die Juden vertreten und die Arabisierung des Zentralkomitees der Partei, in dem die Juden bisher die Oberhand hatten, macht rapide Fortschritte. Das Blatt weist auf die große Gefahr hin, die der innerhalb der Reihen der kommunistischen Partei Palästinas noch immer fühlbare zionistische Chauvinismus für die Bewegung bedeutet, und gibt folgende Richtlinien für die künftige Arbeit der Partei an: Verschärfung des Kampfes gegen Imperialismus und Zionismus in Palästina, Schaffung der Voraussetzungen für eine erfolgreiche Tätigkeit der kommunistischen Partei in den arabischen Ländern durch straffe gewerkschaftliche Organisierung der arbeitenden arabischen Massen unter revolutionärer Führung und Einigung zwischen Fellachen und Beduinen auf der Basis agrarrevolutionärer Forderungen.

△ **Ein Nachruf für Nathan Strauß im „Felestin“.** Jerusalem, 16. Jänner. (JTA.) Die arabische Zeitung „Felestin“ widmet dem verstorbenen jüdischen Philanthropen Nathan Strauß einen warmen Nachruf. Das Blatt erinnert daran, daß Nathan Strauß im Jahre 1927, als die ersten Nachrichten von dem Erdbeben in Palästina in Amerika eintrafen, telegraphisch eine große Summe zur Hilfeleistung für die Opfer der Katastrophe ohne Rücksicht darauf, ob sie Juden oder Araber waren, überwiesen habe. Es sei zu wünschen, daß alle Juden ebensolche Menschenfreunde seien wie dieser große Vertreter der amerikanischen Judenheit, der einen großen Teil seines Vermögens philanthropischen Zwecken gewidmet und an Bedürftige ohne Unterschied der Volkszugehörigkeit zur Verteilung gebracht habe.

Ein belgisches Initiativkomitee für die Jewish-Agency. In Antwerpen bildete sich ein Initiativkomitee belgisch-jüdischer Persönlichkeiten zur Durchführung der Wahl eines Vertreters der belgischen Juden im nichtzionistischen Teil der Jewish Agency. Dem Komitee gehören u. a. an der Vorsitzende der Antwerpener jüdischen Gemeinde Dr. Halewi, der Vorsitzende der Zentrale für soziale Fürsorge Prof. Niko Ginsbourg, der Vorsitzende des belgischen Keren Hajessod Aronowitz und der Vorsitzende des belgischen Makkabi Dr. Proniansky.

„tief den Chassidismus empfinde“, weil er die modernen Schriften über Chassidismus mit ihrer künstlichen, auf Unkosten der Chassidim gemachten Mystik **nicht** gelesen hat, Schriften, die meist nur als unzulängliche Wiedergaben anzusehen sind, nachgeahmt fremden Literaturerzeugnissen, die dem wahren Chassidismus in keiner Weise adäquat sind.

Sokolow ist jetzt 70 Jahre alt, aber sein Wirken ist nicht nach der Zahl der Jahre zu bewerten und nicht darnach zu bemessen. Auf das „Lewaw Chachmak,“ kommt es an, wie er selbst in anderer Beziehung sagt. Wo dieses ist, dort mögen auch die Jahre gezählt werden. Ohne dieses — wozu das Zählen? Die 120 Jahre unseres Mosche Rabejnu sind keine **Quantität**, sondern eine **Qualität**. Mehr als sechsmal so viel lebte Mesuochelach, aber noch sechsmal so lange konnte er leben, und seine Jahre wären immer nur eine Quantität geblieben.

Man könnte diese Definition auf Sokolow selbst anwenden. Auch sein Leben ist keine bloße Quantität, sondern eine Qualität.

Und so ist der Wunsch aller, besonders der hebräischen Schriftstellergemeinde: es möge dem jüdischen Volke, das mit irdischen Gütern nicht allzu beschenkt ist, diese Qualität noch lange Jahre bewahrt bleiben.

Vom jüdischen Witz

Zur Psychologie des jüdischen Witzes bringt **Eduard Hitschmann** in der Zeitschrift „Psychoanalytische Bewegung“ einige Ergänzungen der bekannten Theorien. Im jüdischen Witz verspottet sich der Jude selbst, aber mit einer gewissen verzeihenden Ueberlegenheit, mit dem Gefühl: Im Grunde sind diese schlechten Eigenschaften, die ich hier verspotte, doch nicht das Wesentliche.

„Ein Witz,“ sagt Hitschmann, „ist immer auch mildes und halbes Verzeihen. Mag ein Witz auch aus Schmerz geboren sein, — und gerade für den jüdischen Witz zweifelt man nicht oft daran“, — so sagt Morris Rosenfeld: Ein jüdisch Lachen, ist denn das ein Lachen!? —; aus voller Hoffnungslosigkeit, über ein Tragisches, Irrevisibles, über einen vor der Tür stehenden überlegenen Feind macht man keinen Witz. Aus der Form, deren sich der Erfinder des Witzes bedient, ergibt sich, daß er mit Humor, mit etwas Optimismus die Situation beurteilt; es muß wichtigere Dinge geben, die Bewitzelten können nicht **nur** tragisch, irrevisibel sein. „Die Hauptsache,“ sagt Freud, „ist die Absicht, welche der Humor ausführt... Er will sagen: Seht her, das ist nun die Welt, die so gefährlich aussieht. Ein Kinderspiel, gerade gut, einen Scherz darüber zu machen.“

Hitschmann sieht die große Zwiespältigkeit, aus der die Mehrzahl der selbstverspottenden jüdischen Witze stammt, im Zusammentreffen des orthodoxen Judentums, des Ghetto- und Ostjudentums mit der westlichen fortschrittlichen Kultur. Wir wissen, „daß die Pietät der Jugend gegen das Alter, aber auch die Tradition in jeder Hinsicht repräsentiert, gerade im jüdischen Familienleben eine große ist: Es müssen daher im jungen Juden das treue Zugehörigkeitsgefühl zum Judentum und zu den Eltern in Konflikt geraten mit den Tendenzen nach Ueberwindung des Altmodischen, Orthodoxen, weniger Kultivierten, wie sie die westliche Umwelt anregen. Es ist also die Zwiespältigkeit der Assimilation, welche die Selbstkritik zwar hervorruft, aber sie nur in witziger, humoristischer abgeschwächter Form zu äußern wagt.“

So gleicht der jüdische Witz jenem „Typus Mensch“, der den körperlichen Defekt, den er trägt, immer und überall empfindet, immer meint, auch der Nebenmensch sehe nichts als diesen seinen Defekt, zum Beispiel, seine roten Haare oder seine Glatze. Und nun glaubt dieser Defekte dem andern immer zuvorkommen zu wollen, indem er selbst die Röte seiner Haare oder seine Glatze scherzhaft entwertend erwähnt, quasi aus Vorsicht darüber witzelnd.

Das „vernichtende Judentum war ein Bettler am Wege, der längst verlernt hatte, rechnend nachzudenken, wer ihn dazu gemacht hat. Erst der Zionismus zeigt eine Wiederkehr des Stolzes und des Vertrauens auf eine bessere Zukunft: Die Zionisten machen keine Witze über sich selbst.“

Freilich ist, so meint Hitschmann, der Zionismus darum „der Todfeind des jüdischen Witzes, der ihm auch den Garaus machen könnte.“

Nun, so schlimm ist es ja nicht, wie Hitschmann glaubt; der Zionismus wird dem jüdischen Witze nicht den Garaus machen, nicht etwa aus dem Grunde, den Hitschmann etwas wegwerfend anführt, weil der Zionismus ja überhaupt nicht alles erfülle, was er versprochen habe, sondern deshalb, weil die im Witz enthaltene Selbstkritik durchaus nicht bloß mit Assimilation und Zionismus, oder Ost- und Westjudentum zusammenhängt, wie der Autor meint. Auch im Rahmen des Zionismus gibt es noch viele Möglichkeiten einer überlegenen Selbstkritik, wie sie der jüdische Witz übt. So bleibt denn schließlich als der wesentliche Beitrag des Aufsatzes Hitschmanns die Betonung der **optimistischen Nuance der Selbstkritik**, welche im jüdischen Witz enthalten ist.

w.

Das neue jüdische Gemeindegesetz für Italien in Kraft getreten.

Durch die soeben erfolgte Veröffentlichung in der „Gazetta ufficiale“, dem italienischen Amtsblatt, hat das im Oktober v. J. angekündigte königliche Dekret über die Verwaltungsnormen für die jüdischen Gemeinden in Italien und die Schaffung eines Gesamtverbandes der jüdischen Gemeinden Italiens (Unione delle Comunita Israelitiche) Rechtskraft erlangt.

Auf Grund des neuen Dekrets gehört jeder Jude zwangsläufig einer jüdischen Gemeinde an. Austritt aus einer jüdischen Gemeinde ist nur durch Religionswechsel oder durch eine öffentlich in vorgeschriebener Form abgegebenen Erklärung, weiterhin nicht mehr als Jude betrachtet werden zu wollen, möglich. Die Gemeinden haben für die Erhaltung der Kultuseinrichtungen und die religiöse Unterweisung der Jugend Sorge zu tragen. Sie haben das Recht, Steuern auszuschreiben und auf Grund staatlichen Steuerprivilegs einzuziehen, und werden durch gewählte Vorstände repräsentiert und geleitet. Alle Gemeinden innerhalb des Königreichs und der Kolonien werden in einem Zwangsverband, der Union der jüdischen Gemeinden Italiens, die als offizielle Repräsentanz der italienischen Judenheit gilt, zusammengeschlossen. Die Union wird durch gewählte Organe repräsentiert. Der Kongreß der Gemeindedelegierten ist befugt, zum Zwecke der Durchführung seiner Aufgaben Umlagen einzuheben. Das neue Gesetz regelt auch zum ersten Male die rechtliche und wirtschaftliche Stellung der Rabbiner. Es sieht die Bildung eines obersten Rabbinatsrates, der aus drei Mitgliedern bestehenden Consulta Rabbinica, vor, die die Aufgabe hat, die Gemeinde-Union in religiösen Angelegenheiten zu beraten.

Der Oberrabiner von Rom Dr. Angelo Sacerdoti hat in einem Gespräch mit dem JTA.-Vertreter in folgender Weise seiner Meinung über die Bedeutung des neuen Gemeindegesetzes für die künftige Entwicklung des jüdischen Lebens in Italien Ausdruck gegeben:

Bisher war die rechtliche Grundlage der jüdischen Gemeinden Italiens die nach ihrem Schöpfer, dem Minister Ratazzia, benannte „Lex Ratazzi“, deren hauptsächliche Bestimmungen auch weiterhin in Kraft bleiben. Das neue Gesetz erstreckt sich aber in seiner Wirksamkeit im Gegensatz zur „Lex Ratazzi“ auf ganz Italien und die Kolonien. Der territoriale Umfang der jüdischen Gemeinden wird vergrößert werden, so daß zahlreiche verstreute kleine jüdische Gemeinschaften, die bisher keinem Gemeindeverband angehört haben, mit erfaßt werden. Weiters werden alle bisher selbständigen jüdisch-religiösen und philanthropischen Institutionen von nun ab der unmittelbaren Aufsicht der Gemeinden unterstehen.

Von besonderer Bedeutung ist die Bestimmung im Statut des neugeschaffenen Zwangsverbandes der jüdischen Gemeinden, die als eine seiner Aufgaben die Teilnahme an der allgemeinen religiösen und sozialen Arbeit des Judentums, sowie die Aufrechterhaltung geistiger und kultureller Beziehungen zu den jüdischen Gemeinden des Auslandes festsetzt. Der Verband wird außerdem für die Erhaltung der historischen, bibliographischen und Kunstdenkmäler des italienischen Judentums und die Verbreitung und Förderung der jüdischen Kultur Sorge zu tragen haben. Der Consulta Rabbinica, dem neuen dreigliedrigen rabbinischen Rat, obliegt die Kontrolle der gesamten geistlichen und allgemeinen Tätigkeit des Gemeindeverbandes und die Aufsicht über das italienische Rabbinerseminar. Das neue Gesetz wird zweifellos eine Stärkung des jüdischen Lebens in Italien zur Folge haben. Alle von den jüdischen Mitgliedern der mit dem Entwurf des Gesetzes beauftragt gewesenen Kommission gemachten Vorschläge erscheinen in dem Gesetz berücksichtigt.

---

* **Eine Kritik des Weißbuches als Doktordissertation.** Der jüdische Student Abraham Baumkoller aus Warschau hat das juridische Doktorat der Pariser Universität mit einer völkerrechtlichen Studie erworben, in der er das von der britischen Regierung im Oktober 1930 veröffentlichte Weißbuch über die künftige Politik Englands in Palästina kritisch untersucht.

Die Antwort der arabischen Exekutive auf das Weissbuch

Jerusalem, 16. Jänner. (J. T. A.) Die palästinensisch-arabische Exekutive hat am 14. Jänner dem High Commissioner Sir John Chancellor die Antwort der arabischen Exekutive auf das von Lord Paßfield herausgegebene Weißbuch zur Weiterleitung an die britische Regierung in London und an den Völkerbund in Genf überreicht. Die Antwort besteht hauptsächlich in einer Wiederholung der von den Arabern seit dem Inkrafttreten des Palästina-Mandats mehrmals erhobenen Forderungen, und zwar der Forderung nach Zurückziehung der Balfour-Deklaration und Aufgabe des Mandats mit der Begründung, daß die Deklaration in Widerspruch steht mit Artikel 22 des Völkerbundsmandats und dem den Arabern gegebenen Versprechen, ihre nationalen und natürlichen Rechte zu respektieren. Ferner verlangen die Araber die Einsetzung einer einem gewählten Parlament verantwortlichen Regierung in Palästina. In dem Statement der arabischen Exekutive wird weiter erklärt, daß die Araber es als erste Pflicht Großbritanniens erachten, den Uebergang von arabischem Boden in die Hände von Nichtarabern zu verhindern und die jüdische Einwanderung nach Palästina endgültig zu verbieten. Es wird darauf hingewiesen, daß die Araber Palästinas unter dem türkischen Regime weitgehende Selbstverwaltung genossen, autonome Gemeinde- und parlamentarische Körperschaften besaßen und an der Verwaltung in gleicher Weise teilhatten wie die Türken. Schließlich wird der Vorschlag gemacht, landlos gewordene Araber im Huleih-Gebiet anzusiedeln.

Hat Professor Sukenik die Gebeine Jesu gefunden?

Professor Sukenik, der Archäologe der Jerusalemer Universität, der seit einigen Wochen in Berlin weilt, berichtete in der Deutschen Archäologischen Gesellschaft über neue Gräberfunde in Palästina, die auf bisher unbekannte Bestattungsbräuche in der Epoche um Christi Geburt hinweisen. Seit längerer Zeit werden in Palästina Steinkisten gesammelt zu klein, um als Sarkophage zu dienen. Jetzt erst ist ihre ehemalige Verwendung aufgeklärt: In den Familiengräbern, die in Höhlen oder in künstlichen Felslöchern angebracht wurden, fanden bald die neu hinzukommenden Leichen keinen freien Raum. So wurden diese zuerst in die länglichen Grablöcher gelegt, worauf man diese durch eine Steinplatte verschloß. War die Verwesung vollzogen, öffneten die Verwandten feierlich das Grab, überführten die Knochen in eine steinerne Gebeinkiste, wie wir deren jetzt zu Hunderten finden, und diese wurden endgültig in einem tiefer gelegenen Loch aufbewahrt. Diese Gebeinkisten oder Ossuarien haben flache, gewölbte oder giebelförmige Dächer oder sind fast immer durch im weißen Kalkstein geschnittene Ornamente verziert. Eine offenkundige „Kerbschnitt-Technik“, die darauf hinweist, daß vor Gebrauch der Kalksteinkisten ehemals hölzerne Kisten in Gebrauch waren.

Viel ist aus den Inschriften zu ersehen. Da lesen wir in flüchtiger Kursivschrift jüdische und aramäische Namen, einige aus dem Geschelcht des Hohepriesters Gamaliel, auch Mitglieder des Sanhedrin werden genannt. Die Zeit dieser Steinkisten läßt sich mit Gewißheit feststellen, es handelt sich um das vorchristliche Jahrhundert und um die Periode nach Christi Geburt bis zur zweiten Zerstörung des Tempels (70 v. Chr.) Man hat also hier zuverlässige intime Zeugnisse aus der Zeit Jesus' von Nazareth, es finden sich einige Namen, die nur im neuen Testament vorkommen. Ueberaus stark wirkt die Inschrift einer Steinkiste: „Jeschua bar Jehoseph“ (Jesus, Sohn Josephs).

Prof. Sukenik will nicht die Möglichkeit als naheliegend bezeichnet haben, daß es sich hier um die Gebeinkiste Christi handelt. Er knüpft daran nur die folgende Bemerkung: Der Name Jeschua ist an und für sich selten und für die damalige Zeit nur wenig bezeugt. Hinzu kommt, daß dieser Jeschua als Sohn Josephs bezeichnet wird. Gewiß, der Name Joseph ist häufig, aber immerhin ist das Zusammentreffen ein seltsames. Das Ossuar selber ist von sehr einfacher Form und trägt nicht den reichen Schmuck, den viele andere aufweisen; es ist auch bei der Beschriftung kein Künstler hinzugezogen worden, wie das sonst üblich war, sondern die Schriftzüge sind ein wenig unbeholfen in einfacher Kursivschrift von den Angehörigen selber angebracht. Dies alles wie auch das Idiom der Niederschrift könnten gut auf den Menschen Jesus passen, aber eine Identifizierung wird immer unmöglich bleiben.

Die gefundenen Knochen mehrerer dieser Ossuarien werden anthropologisch vermessen, dazu fehlen in Jerusalem die Mittel. Diese Arbeiten sollen in Berlin von Geheimrat Birchow ausgeführt werden. Prof. Sukenik glaubt, daß manches Erstaunliche über die damalige Rassenzusammensetzung des jüdischen Volkes herauskommen wird. Das Archäologische Institut des Deutschen Reiches wird noch in diesem Jahre das ganze Material Sukeniks veröffentlichen. Prof. Schabart wird manche schwer leserliche Inschrift noch entziffern. Jedenfalls haben diese Forschungen die Realitäten der Heiligen Schrift uns um vieles näher gerückt. Demnächst soll eine große Nekropole nahe bei Jerusalem ausgegraben werden, sie verspricht reiche Funde. Nach Feststellung der Ergebnisse sollen alle Gräber wieder auf immer verschlossen werden. Prof. Sukenik versicherte, daß nur zögernd und mit aller Pietät bei diesen Ausgrabungen und Forschungen vorgegangen wird.

Wochenschau

★ **Das Erbe Lord Melchetts.** Wie die Jüdische Telegraphen-Agentur aus Kreisen, die über die Unternehmungen des verstorbenen Lord Melchett in Palästina gut informiert sind, erfährt, legt der junge Lord Melchett großes Interesse für diese Unternehmungen an den Tag und beabsichtigt, sie gemeinsam mit seiner Schwester, Viscounteß Erleigh, fortzuführen.

★ **Judenboykottpropaganda in Montreal.** Der Gemeinderat von Montreal hat vor kurzem beschlossen, an belebten Punkten der Stadt Zeitungskioske zu errichten. Dieser Beschluß wird in jüdischen Kreisen vielfach auf antisemitische Motive zurückgeführt, da der Zeitungsstraßenhandel in Montreal zum größten Teil in jüdischen Händen ist. Vor einigen Tagen wurde der erste dieser Zeitungskioske eröffnet. Der Pächter des Kiosks hat auf diesem ein Schild mit der Inschrift:: „Kauft Eure Zeitungen bei französischen Kanadiern, kauft nicht bei Juden!“

* **Warburg hofft auf einen Erfolg der Proteste gegen das Weißbuch.** Felix M. Warburg hat anläßlich der amerikanischen Pro-Palästina-Konferenz, die am 25. Jänner eröffnet werden soll, eine Botschaft veröffentlicht, in der er u. a. erklärt: „Durch kein Ereignis in meinem Leben wurde ich physisch und moralisch so schwer betroffen wie durch den Rückschlag, den der Palästina-Aufbau durch die Veröffentlichung des Weißbuches erlitten hat. Ich habe indessen nicht die Hoffnung verloren, daß unsere Proteste von Erfolg gekrönt sein werden.

* **Das rumänische Ministerratspräsidium dementiert offiziell ein antisemitisches Königsinterview.** Bukarest, 15. Jänner. (JTA.) Das Ministerialdirektorat versendet nachstehendes Kommuniquee: „Einige Zeitungen aus Deutschland, welche vorgaben, vom Preßbureau Hannover-Kirchrode informiert worden zu sein, haben den Inhalt eines Interviews, das von Sr. Majestät König Carol einem amerikanischen Journalisten gewährt wurde, publiziert. Die Czernowitzer Blätter reproduzierten nach den Zeitungen Deutschlands den Inhalt dieser Aeußerung, welche lebhafte Kommentare hervorgerufen hat. Das Ministerratspräsidium, welches von dieser Publikation Kenntnis erlangt hat, autorisiert uns, die Lokalpresse zu informieren, daß das von Sr. Majestät dem König gewährte Interview weit davon entfernt ist, wahrheitsgetreu wiedergegeben zu sein. Es ist bedauerlich, daß die mißverständliche Wiedergabe auch in die rumänische Presse gedrungen ist. Für das Ministerialdirektorat: Generalsekretär A. Crudu“.

* **Eine Erklärung Stalins über den Antisemitismus.** Moskau, 15. Jänner. (JTA.) Der Präsident der Sowjetunion Joseph Stalin hat an den Moskauer JTA.-Vertreter Herrn Elias Todenkim, von dem er um Präzisierung seiner Stellung zum Antisemitismus gebeten worden war, folgendes Schreiben gerichtet: „Nationaler und Rassenchauvinismus ist ein Ueberbleibsel der für die Aera des Kannibalismus charakteristischen unmenschlichen Sitten, Antisemitismus seine krasseste Ausdrucksform. Antisemitismus dient den Ausbeutern als Blitzableiter, mit dessen Hilfe sie dem von der Arbeiterschaft gerühmten Schlag ausweichen wollen. Der Antisemitismus bedeutet für das arbeitende Volk, daß er vom rechten Wege ab und in einen Sumpf zu führen sucht, eine Gefahr. Als konsequente Internationalisten sind die Kommunisten überzeugte und unversöhnliche Feinde des Antisemitismus, der in der Sowjetunion als eine dem Sowjetregime feindliche Erscheinung streng verfolgt wird. Nach den Gesetzen der Sowjetunion steht streitbarer Antisemitismus unter Todesstrafe.

Wahlinstruktion

(Schluß.)

Art. XVII. Ersatz.

Lehnt ein Gewählter die Wahl überhaupt oder innerhalb einer bestimmten Liste ab oder scheidet er nachträglich aus anderen Gründen aus, so tritt an seine Stelle der Nachmann aus derselben Liste, es sei denn, daß der betreffende Wahlvorschlag keine andere Reihenfolge für den Ersatz von Delegierten festsetzt.

Art. XVIII. Wahlprotest.

Wenn 20 wahlberechtigte Schekelzahler einen Protest erheben, gelten für sie die Vorschriften der § 20, 21 a), 21 b), 21 c) des Wahlreglements der Exekutive, und zwar:

(§ 20, Abs. 1.) Wahlproteste sollen schriftlich in zwei Exemplaren eingebracht werden, wovon eines an die HWK., das andere an die Exekutive (für das Kongreßgericht) zu richten ist.

(Abs. 2.) Die Proteste sollen spätestens 15 Tage vor Kongreßeröffnung am Orte ihrer Bestimmung eintreffen. Jeder Protest muß enthalten: Genaue Bezeichnung des Wahlortes bzw. des Wahlkreises, Angabe der Tatsachen, die angefochten werden, Angabe von Beweismitteln und wenn möglich auch Vorlage von Zeugenaussagen, die eigenhändig gezeichnet sein müssen.

(Abs. 3.) Jeder Protest soll von mindestens 20 wahlberechtigten Schekelzahlern leserlich unterschrieben sein und deren Adressen angeben.

Wahlprotest gegen die Art der Durchführung des Wahlaktes.

(§ 21 A.) Abs. 1. Falls ein Protest gegen die Durchführung des Wahlaktes in einem Wahlorte erhoben wird, so hat der betreffende Ortswahlleiter, der vom Proteste zu verständigen ist, die Wahlakten an die HWK. einzusenden, es sei denn, daß in einem Protest ihre Absendung an das Kongreßgericht gefordert wird. Im letzteren Falle sind die Wahlakten vom Ortswahlleiter sofort an die Exekutive für das Kongreßgericht einzusenden.

(Abs. 2.) Die HWK. ist berechtigt, auf Grund eines solchen Protestes eine vorgenommene Wahl vorläufig zu kassieren und eine Neuwahl anzuordnen. Ueber die Kassierung der Neuwahl ist, soferne der Wahlbericht schon erstattet wurde, ein nachträglicher Wahlbericht zu verfassenn und samt Wahlprotokoll an die Exekutive zu senden.

Wahlprotest gegen die Feststellung des Wahlergebnisses.

§ 21 B. Falls ein Protest gegen die durch Kreiswahlvorstand (bzw. HWK.) vorgenommene Feststellung des Ergebnisses erhoben wird, so ist die HWP. berechtigt, das angefochtene Wahlergebnis zu revidieren und richtigzustellen.

In diesem Falle ist, soferne der Wahlbericht schon erstattet wurde, ein nachträglicher Wahlbericht samt Hauptwahlprotokoll an die Exekutive einzusenden.

Wahlprotest gegen die Anordnungen der HWK.

§ 21 C. Abs. 1. Falls ein Protest gegen Anordnungen der HWK. erhoben wird, so hat die HWK. binnen acht Tagen ihre Aeußerungen hiezu an die Exekutive einzusenden.

Abs. 2 Die HWK. ist aber berechtigt, dem Protest nachzukommen und ihre Anordnungen abzuändern.

Die Türken

Von S. Bielin.

Nachdem alle Versuche, einen Posten zu finden, gescheitert waren, wußte Mr. Petroff nicht mehr, wie sein Leben zu fristen. Schließlich suchte er als Agent in einer Lebensversicherungsgesellschaft aufgenommen zu werden.

Mr. Petroff war sowieso ein Pechvogel, aber als ganz besonderes Unglück war es anzusehen, daß Mr. Petroff Jude war.

Er war sich wohl bewußt, daß man in der Versicherungsgesellschaft Juden nicht beschäftigte und auch keine als Agenten aufnahm. Das beunruhigte ihn und machte ihm viel Kopfzerbrechen; doch der Hunger tut weh. Zwar war es ihm zur Genüge bekannt, daß man sich verleugnen konnte, daß man eine andere Nationalität für die eigene angeben konnte, aber aus zwei Gründen nahm er von dieser Zuflucht Abstand. Erstens hatte Mr. Petroffs Gesicht ausgeprägte und auf den ersten Blick auffallende jüdische Züge und zweitens verstand der gute Mann außer Hebräisch und etwas gebrochenem Englisch keine andere Sprache. Es war daher gefährlich, sich als Arier auszugeben oder gar als geborener Yankee. Man riet ihm auch davon ab, sich als Deutscher vorzustellen, weil die Gesellschaft jeden Kandidaten, der sich als Deutscher ausgab, verdächtigte. Ueberdies war es der Gesellschaft aufgefallen, daß sich merkwürdig viel Deutsche meldeten, seitdem Juden nicht mehr zugelassen wurden. Mr. Petroff fürchtete sich auch, eine andere Nation anzugeben. Er wußte sich schließlich keinen Rat mehr und verlor den ganzen Mut. Endlich fiel ihm ein guter Gedanke ein. Er dachte sich:

„Ich werde hingehen und mich als Türke vorstellen!“

Mr. Petroff war totsicher davon überzeugt, daß er der erste türkische Agent der Gesellschaft sein werde. Mit diesem Gedanken verknüpfte er überdies doppelten Nutzen. Erstens wird der Direktor keinen Türken haben, um die Angabe überprüfen zu können und dann sehen ja die Türken den Juden sehr ähnlich.

Gesagt und getan! Mr. Petroff nahm seine alte Aktentasche, seine Referenzen und eilte in das Aufnahmebüro der Lebensversicherungsgesellschaft. Bald stand er vor dem Gefürchteten und brachte etwas aufgeregt sein Ansuchen vor.

„Wir nehmen prinzipiell keine Juden auf!“, erwiderte bloß der Direktor, und dem armen Petroff fiel das Herz in die Hose, aber dennoch raffte er sich auf und sagte:

„Ich bin doch kein Jude!“

„Was denn? Vielleicht Deutscher?“, fragte der Direktor mit ironischer Stimme.

„Türke!“, erwiderte Mr. Petroff kurz und scharf.

„Türke“, meinte der Direktor zweiflerisch und musterte den armselig vor ihm stehenden Petroff von oben bis unten. Dann fuhr er plötzlich fort, während sich sein wohlgepflegtes Gesicht in Falten legte:

„Türke! Sehr gut! Ich habe einige Angestellte, die Türken sind. Sind sehr fähige, brave und ehrliche Jungen. Bin mit ihnen äußerst zufrieden.“

Bei diesen Worten liefen dem armen Petroff Schauer um Schauer über den Rücken und Angstschweiß trat ihm auf die Stirne.

„Warten sie einen Augenblick,“ sagte der Direktor „ich glaube, es ist eben ein Türke im Komptoir, ich werde ihn rufen lassen, damit sie sich mit ihrem Landsmann betreffs ihrer Aufgaben an dieser Anstalt unterreden können.

Petroff fühlte, wie sich seine Haare zu Berge stellten. Heiß flehte er in seinem Herzen, daß sich die Erde spalten und ihn verschlingen möge. Nach einigen Minuten stand vor Petroff ein junger Mann mit schwarzem Haar und schwarzem Barte.

Stumm betrachteten sich die beiden Türken, musterten einander von oben bis unten, während das Auge des Direktors beide unverweilt beobachtete.

Endlich murmelte der vom Direktor gerufene Türke:

„Ich bin ein Jude… und…“

„Ich auch!“, schloß sich Petroff in hebräischer Sprache an und er fühlte, wie neuer Mut und neues Leben in ihm erwachten. Die Türken seufzten erleichtert auf, als hätten sie eine große Gefahr bestanden.

Sie begrüßten sich in ihrer Sprache, faßten einander an und wollten sich küssen.

„Vielleicht versteht der Direktor Hebräisch?“, fragte Petroff aufgeregt.

„Er versteht soviel davon, wie ich vom Chinesischen!“, erwiderte der andere „Türke“.

Der Direktor aber stand die ganze Zeit dabei und ließ sein Auge nicht von den beiden „Türken“. Er hörte scharf zu und auf seinem Gesichte zeigte sich ein zufriedenes Lächeln, das dem armen Petroff wie die Frühlingssonne erschien.

Mr. Petroff, der Türke, erhielt ein Tabellenbuch und wurde Agent der Lebensversicherungsgesellschaft…

(Berechtigte Uebertragung von Josef Silbermann).

Die Gründung eines Heimes für jüdische Handelslehrlinge

Der jüdische Handelslehrling — ein Wort, bei dem uns Bilder aus vergangenen Zeiten vorschweben: Ein Junge aus dem Dorfe oder der Kleinstadt kommt in die Lehre nach Prag, die Eltern übergeben ihn dem Handelsherrn, seinem künftigen Chef, Prinzipal, der ihn in die Geschäftsgeheimnisse einweihen wird — das erste Geheimnis ist, wie man geschickt das Wagerl mit der Ware schiebt — aber auch seiner Gattin, denn der Junge wird zugleich Kost und Wohnung bei dem Chef finden und wird auch in seiner Obhut sein. Und der vive Jüngling wird bald mit der Stadt und mit dem Betrieb des Geschäftes bekannt, lernt mit der Ware und mit der Kundschaft umzugehen, er sieht den Betrieb von unten und von allen Seiten, und wenn die Lehre vorbei ist, wenn er Kommis wird, „mládenec“, hat er alle Voraussetzungen, einmal ein gute und allseitiger Chef zu werden.

Es ist ein verblaßtes Bild. Die Eltern vom Lande geben nicht mehr die Jungen in die Lehre, weil sie ihnen ein kostspieliges Quartier verschaffen müßten, denn es ist Wohnungsnot, die Zeiten sind knapp, auch das familiäre Verhältnis zwischen dem Chef und Lehrling ist vorbei. Und wenn der Junge schon in die Stadt kommen soll, und wenn man so viel Geld opfern soll, wird der Junge doch lieber studieren. Er wird Advokat, Ingenieur, Arzt oder geht aus der Quarta in die Handelsschule und wird dann Bankbeamter, Buchhalter. So geschieht es, und die Mittel- und Hochschulen produzieren dann Menschenmaterial, das oft nur halb gebildet ist und die Reihen des studierten Proletariates vermehrt. Ein Teil von ihm füllt auch die Handelsberufe, als Handelsangestellte, Beamte, die einseitig sind und in der Regel weder die Fähigkeit noch die Möglichkeit erlangen, das Geschäft zu leiten.

Und so sehen wir, daß das Handelsgewerbe, einmal als Domäne des Juden betrachtet, ihm immer mehr entgleitet und an seine Stelle der Handelsangestellte, das Proletariat des Handelsberufes, tritt. Also eine Umschichtung, die zu keiner Freude Anlaß gibt.

Der jüdische Geschäftsmann sucht inzwischen nach jüdischem Lehrling —und wir wissen es, er sucht tatsächlich nach ihm — aber vergeblich, aber der Nachwuchs fehlt, das Handelsgewerbe ist längst keine Domäne der Juden.

Natürlich ist die Lehrlingsnot auch durch andere Ursachen bedingt und sie ist auch nicht der einzige Grund der angedeuteten sozialen und wirtschaftlichen Umgruppierung. Aber sie ist eine der wichtigsten in der Praxis festgestellten Ursachen; und da sie als solche erkannt wurde, fing man an, an ihre Beseitigung zu denken. Schon vor dreißig Jahren entstand, durch die jüdische Konfraternität ins Leben gerufen, ein Verein zur Gründung eines Lehrlingsheimes, der manches Gute für die Lehrlinge leistete, dessen Tätigkeit jedoch durch die Kriegszeiten und das mangelnde Verständnis der Oeffentlichkeit gehemmt wurde. Vor einigen Jahren hat der Verein des Weinberger Waisenhauses aus gleichen Erwägungen heraus für seine zu entlassenden Zöglinge, soweit sie sich dem Handelsgewerbe widmen sollten, eine eigene Abteilung errichtet. Aber alles das genügte nicht.

Im März 1930 wurden zur Ehrung des 80. Geburtstages des Präsidenten Masaryk von der Prager Kultusgemeinde, dem Obersten Rat der jüdischen Kultusgemeinden-Verbände und der Großloge B'nai B'rith Beschlüsse gefaßt, ein Heim für jüdische Handelslehrlinge in Prag zu errichten, welches einer größeren Anzahl von Lehrlingen aus der Tschechoslowakei, in erster Reihe Waisenkindern, für die Zeit der Lehre das Familienheim ersetzen würde. Da es sich um ein Werk der Humanität, des praktischen, realen Lebens und der Jugendfürsorge handelte, war man des Interesses des Präsidenten Masaryk gewiß. Und er hat es tatsächlich bezeugt, als ihm der Präsident des Obersten Rates und der Präsident der Großloge B'nai B'rith anläßlich der Gratulation über das Projekt berichteten, und gab seine grundsätzliche Zustimmung zur Bezeichnung des Heimes mit seinem Namen.

Am 18. Jänner 1931 fand nun im Festsaale des Prager jüdischen Rathauses eine gutbesuchte konstituierende Generalversammlung des Vereines „Heim für jüdische Handelslehrlinge in Prag“ statt. Aus dem Tätigkeitsbericht — denn es wurde bereits vom vorbereitenden Komitee eine intensive Tätigkeit entwickelt — geht hervor, daß in dem von der Prager Kultusgemeinde zur Verfügung gestellten Gebäude in Prag II, Krakovská 13, gründliche Adaptierungen und Zubauten durchgeführt wurden, und daß dadurch ein hygienisch einwandfreies, freundliches und dem Zweck voll entsprechendes Heim entstanden ist, welches bereits 27 Lehrlinge beherbergt, aber noch weitere 33 aufnehmen kann.

Ein besonderes Verdienst um die Realisierung des Projektes haben neben der Prager Kultusgemeinde, den im Obersten Rat vereinigten Kultusgemeinden-Verbänden und der Großloge B'nai B'rith auch der bereits erwähnte Handelslehrlingsverein, das Weinberger Knabenwaisenhaus und der Knabenfreitischverein, welcher den Lehrlingen die Mittagskost verabreicht.

Der Ausschuß des Vereines besteht aus den Delegierten einzelner Körperschaften und zwar den Herren: Rat R. Brandeis, Dr. Angelo Goldstein, Dr. Josef Popper, Dr. August Stein für die Prager Kultusgemeinde, Dr. J. Fischer, Dr. M. Hutter, Pilsen, Dr. K. Rix für den Gemeindeverband Groß-Prags, Dr. E. Fuchs für den tschechischen Gemeindeverband, Prof. H. Perutz für den Verband der Gemeinden mit deutscher Geschäftssprache, Dr. H. Fuchs, Mähr.-Ostrau, Dr. H. Meißner, Brünn, für den mährischen Gemeindeverband, Rat L. Dux für den schlesischen Gemeindeverband, Dr. M. Lasch, Dr. W. Schleißner, Dr. B. Stein und Dr. E. Wiesmayer für die Großloge B'nai B'rith, Rat L. Sachs, Rat E. Pick und E. Zeckendorf für das Weinberger Waisenhaus, J. Strauß und S. Heller für die Jüdische Konfraternität. Die Generalversammlung wählte weiter in den Ausschuß die Herren: Ing. L. Ehrmann, A. Faktor, Dr. G. Fleischmann, M. Gütig, M. Hirsch, Dr. F. Kačer, O. Kollinský, A. Mahler, L. Mendl, Th. Popper, W. Stein, J. Stern, H. Stransky, J. Theumann und R. Turnauer, als Rechnungsrevisoren die Herren: Rat O. Gratum, Dir. W. Stern und P. Weißkopf, und als Mitglieder des Schiedsgerichtes die Herren: C.G. Bacher, E. Brock, Rat J. Kraus, E. Rudinger, Rat F. Stadler.

Zum Obmann des Vereines wurde gewählt: H. Dr. Josef Popper, zu seinen Stellvertretern H. Rat Emil Pick, H. Rat Luděk Dux, H. S. Heller; zu Schriftführern die Herren Dr. G. Fleischmann und Dr. E. Fuchs; zu Kassierern die Herren H. Stransky und R. Turnauer; zur Rechnungsführung die Herren L. Mendl und Th. Popper.

Der Verein wendet sich an die jüdische Oeffentlichkeit, um Mitglieder und Beiträge zu werben, welche die Investitionskosten und die Erhaltung des Heimes decken sollen und erwartet, daß er vollem Verständnis begegnen wird.

Makkabi.

Klubmeisterschaften der Skisektion T. V. Makkabi Mähr. Ostrau

verbunden mit den Prüfungen für das Turn- und Sportabzeichen. Sonntag, den 1. Feber am „Weißen Kreuz“ in den Beskiden.

Programm der Klubmeisterschaften.

1. Skilanglauf über 12 Kilometer für die 2. Klasse sowie Altersklassen.
2. Skilanglauf über 6 Kilometer für die Damenklasse; 3. Klasse Männer (18—19 Jahre) und Jugend 1. (16—17 Jahre).
3. Skilauf über 4 Kilometer für Mädchen bis 18 Jahre, Jugend 2. (14—15) und Schüler von 12—13 Jahren.
4. Skilauf für Kinder über 2 Kilometer (9—11 J.).

Start und Ziel beim Weißen Kreuz. — Zufahrt zum Weißen Kreuz über Friedek mit dem Autobus zum Zlatnik. Auswärtige Teilnehmer, vor allem Kandidaten zum Sport und Turnabzeichen erhalten nach Meldungsabgabe genaue Abfahrtzeiten direkt durch die Klubleitung. Adresse Skisektion Turnverein Makkabi, Sporthaus Beskyd, Mähr.-Ostrau, Krausgasse 1, an welche die Meldungen bis Dienstag, den 26. Jänner zu richten sind. — Pensionspreis 36 K per Tag. — Teilnahmsberechtigt zu den Klubmeisterschaften sind nur die Mitglieder und Zöglinge der Veranstalter. — Mitglieder jüd. Brudervereine starten außer Konkurrenz.

Sokolows 70. Geburtstag.

Der Geschäftsführende Ausschuß des ZZV. für die ČSR. hielt Mittwoch, den 21. Jänner anläßlich des 70. Geburtstages Nahum Sokolows eine Festsitzung ab, in der der Vorsitzende, Dr. Josef Rufeisen, die Persönlichkeit und die große Bedeutung Sokolows für die zionistische Bewegung würdigte.

Der Geschäftsführende Ausschuß hat hierauf folgende Glückwunschdepesche an Nahum Sokolow abgeschickt:

Hazioniim hatschechoslovakiim mewarechim et hamanhig hagadol ad meah weessrim.

Misrad zioni.

Dr. Schmarjahu Levin in der Tschechoslowakei.

Verschiebungen sind ja jetzt an der Tagesordnung und so ist es nicht ganz verwunderlich, wenn auch die Vortragstournee von Dr. Schmarjahu Levin um einige Tage vorverlegt wurde. Allerdings tritt im Reiseprogramm keine sehr tiefgehende Aenderung ein.

Was wir vorige Woche zur Begrüßung Dr. Levins geschrieben haben, gilt auch diese Woche noch unverändert. Schmarja Levin kommt zu uns als der, der er vor dem Kriege war, und die jüdische Oeffentlichkeit der Tschechslowakei sieht seinen Besuchen und seinen Vorträgen mit dem größten Interesse entgegen. Ist er doch eines der seltenen Beispiele einer Verbindung bester ostjüdischer und bester europäischer Rednerkunst. Der grundlegende Teil seiner Begabung beruht auf dem jüdischen Erbe. Erzogen im alten russisch-jüdischen Milieu, genährt mit der Weisheit der Bibel, den geistigen Schätzen der zweitausendjährigen religiösen Tradition und vertraut mit dem reichen Schatz volkstümlichen, ostjüdischen Denkens und Fühlens, mit der Ideenwelt des Chassidismus, aber auch mit dessen kleinen Schöpfungen, der Menge von Legenden, Anekdoten, Märchen und Scherzen, die so charakteristisch sind für die geistige Atmosphäre des alten russisch-jüdischen Milieus — ist Levin nach dem Westen gekommen und hat sich hier mit dem ganzen Reichtum europäischer Kultur, klassischer Bildung und moderner Philosophie vertraut gemacht. Er wäre ohne diesen Einschlag ein „Maggid“, einer jener populären Wanderprediger, wie sie im Osten von Ort zu Ort zogen und mit einem bunten Gemisch von biblischen Zitaten, von Anführungen aus den Bibel-Kommentaren, aus Talmud und Midrasch und populären Legenden und Anekdoten, das Publikum ergötzten und zugleich belehrten und erhoben. All die Fähigkeiten des Maggid sind Levin zu eigen. Wo man anklopft steht das Zitat in einer nahezu beängstigenden Fülle zu Gebot. Wenn er wollte, kann sein Vortrag zu einem Mosaik aus lauter Zitaten werden, aber er beschränkt sich nicht auf das Zitat, er bringt die zwei Welten, die Bibel des Altertums und die ostjüdische der Gegenwart in eine unmittelbare Verbindung — und dazu hilft ihm vor allem eine Eigenschaft, ohne die der vollkommene Maggid nicht sein kann und die Schmarja Levin in so reichem Maße besitzt: ein ursprünglicher, aus der Fülle nationalen Lebens quellender, aus dem Volksgeist sprechender Humor. Er ist der Prediger, der Mahner, der Lehrer sittlicher Erhebung; zugleich aber ein Plauderer, ein Causeur, dem zu lauschen nicht nur erhebend, sondern auch überaus unterhaltend und vergnüglich ist.

Keine theoretische Betrachtung kann den Genuß ausschöpfen, den es vermittelt, der Rede Levins zu lauschen.

✚

Dr. Schmarjahu Levin beginnt nach dem bereits definitiv festgesetzten Programm seine tschechoslowakische Reise Sonntag, den 25. Jänner in Proßnitz, spricht am 26. Jänner in Troppau, am 27. Jänner in Mähr.-Ostrau, am 28. Jänner in Žilina und am 29. Jänner in einem großen Meeting in Brünn (großer Dopzsaal); für den 31. Jänner ist er zu einer Vortrag von der Loge Moravia B'nai B'rith in Brünn eingeladen. Sonntag, den 1. Feber spricht er in Bratislava, Montag, den 2. Feber in Prag, 3. Feber in Teplitz-Schönau, 4. Feber in Gablonz, 5. Feber in Reichenberg und am 7. Feber in Pilsen.

Sodann begibt er sich nach Deutschland, wo zunächst einige Veranstaltungen in Oberschlesien stattfinden.

Die Schekelaktion 5691.

Bis jetzt 17.000 wahlberechtigte Schekelzahler zum XVII. Zionistenkongreß.

Das bisherige Ergebnis der Schekelaktion, die in einer Reihe von Orten noch fortgesetzt wird, weist schon jetzt eine Erhöhung von 1500 Schekalim gegenüber dem letzten Kongreßjahr auf.

Die Zionistische Exekutive in London hat in einer Zuschrift an die Landesschekelkommission Mähr.-Ostrau ihren Dank und ihre Anerkennung über das günstige Ergebnis der Schekelaktion in der Tschechoslowakischen Republik ausgesprochen und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß auch in den anderen Ländern so befriedigende Resultate erzielt werden mögen. Die nachstehende Statistik gibt ein Bild über die bisher erreichten Schekelziffern in den Ortsgruppen der Tschechoslowakischen Republik.

Gesamtausweis über die Schekeleingänge bis 18. Jänner 1931:

Böhmen: Aussig 158, Bilin 25, Böhm.-Leipa 60, Budweis 73, Bischofteinitz 8, Brüx 67, Domoušice 20, Dux 22, Eger 40, Franzensbad 8, Gablonz 123, Graslitz 21, Horaždovice 4, Haslau 10, Hrad. Kralove 47, Jindř. Hradec 10, Karlsbad 504, Kaaden 10, Klattau 85, Kralup 2, Komotau 89, Knowitz 10, Leitmeritz 149, Lobositz 30, Marienbad 60, Ml. Boleslav 4, Mnichovice 3, Nachod 91, Novy Bydžov 21, Neuern 8, Neu-Bistric 4, Prag 2008, Postelberg 19, Pardubice 59, Pilsen 270, Plan 7, Reichenberg 178, Ronsperg 18, Soběslav 12, Saaz 63, Trautenau 60, Teplitz-Schönau 330, Tetschen-Bodenbach 120, Warnsdorf 52, Zwickau 8, Lysa n. L. 5, Eipel 20.

Summe 4940.

Mähren-Schlesien: Brünn 1304, Bautsch 5, Bzenec 5, Boskowitz 34, Č. Teschen 50, Ivanovice 1, Eisgrub 20, Eibenschitz 30, Freudenthal 23, Freistadt 33, Gaya 34, Hodonin 76, Hruschau 57, Jamnitz 60, Iglau 78, Jägerndorf 60, Kroměříž 93, Kostel 37, Leipnik 4, Břeclav 125, Hranice 90, Mähr.-Schönberg 30, Mähr.-Ostrau 935, Miroslav 72, Mikulov 29, Neu-Titschein 83, Napajedl 5, Oderberg 87, Olmütz 343, Osova Bytiška 4, Orlau 53, Přerov 31, Prostějov 437, Pohořelice 58, Rychwald 7, Svinov 20, Sternberg 1, Stražnice 44, Telč 8, Troppau 130, Třinec 22, Triesch 12, Uh. Brod 80, Uh. Hradiště 124, Uh. Ostroh 34, Vsetin 58, Zabřeh 33, Zlin 13, Znaim 150.

Summe 5122.

Slowakei: Baňska Stiavnica 17, Baňska Bystrica 100, Bratislava 616, Bardiov 146, Banovce 150, Brezno 30, Čadca 40, Dolni Kubin 9, Dohnany 2, Hlohovec 69, Holič 21, Galanta 35, Humene 65, Ilava 27, Kežmarok 31, Košice 354, Komarno 21, Krompachy 18, Levice 33, Lučenec 150, Levoča 25, Liptany 16, Lipt. Sv. Mikulaš 98, Malacky 3, Michalovce 164, Novaky 16, Nove Zamky 170, Nove Město 129, Nitra 337, Nitr. Žabokreky 15, Piešťany 105, Poprad 100, Pezinok 20, Považska Bystrica 16, Priev'dza 30, Prešov 105, Puchov 43, Rajec 26, Rožnava 31, Ružemberok 21, Sabinov 44, Sečovce 85, Sp. Nova Ves 74, Stropkov 43, Slanica 10, Medzilaborce 25, Snina 22, Sp. Podhradie 35, Sučany 50, Stubn. Teplice 70, Stupava 25, Topolčany 70, Trenčin 120, Trenč. Teplice 40, Trnava 200, Trenč. Tepla 18, Vrbove 28, Brutky 10, Velka Bytča 100, Velke Šurany 44, Zborov 10, Zlate Moravce 9, Žilina 274, Šaštin 25, Tornala 5, Veličná 10, V. Donaša 7, V. Kapušany 19, Dun. Streda 16, Kral. Clumec 24, Miava 5, Dvory 20.

Summe 4943.

Karpathorußland: Bogdan 13, Berehovo 228, Hust 170, Jasina 9, Iršava 40, Kvasy 5, Mukačevo 725, Selo Solotvina 30, Sevljuš 149, Tačevo 43, Torun 25, Užhorod 310, Verecky 32, Volovec 87, Vylok 30, Velka Berezna 96, Buština 4, Kosino 50, Ualva 1, Nižnij Studena 3.

Summe 2050.

Rekapitulation: Böhmen 4940; Mähren-Schlesien 5122; Slowakei 4943; Karpathorußland 2050.

Summe 17.055.

Mähr.-Ostrau, den 19. Jänner 1931.

Die Landesschekelkommission f. d. ČSR.

Die Landes-Komitee-Sitzung.

Beschlüsse betreffs des „Tarbuth“.

In der letzten L.-K.-Sitzung wurden in der Erkenntnis, daß die Teilnehmer dieser Sitzung den „Tarbuth“ als wichtigen Faktor der zionistischen Bewegung betrachteten, folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Der „Tarbuth“ ist berechtigt, auch Zahler der E. A. als Mitglieder des „Tarbuth“ anzuwerben.
2. Die zion. Ortsgruppen und die jüdischen Vereine sind verpflichtet, dem „Tarbuth“ mit einem Mindestbeitrag von 100 K jährlich beizutreten.
3. Die „Tarbuth-Woche“ gilt als offizielle Aktion der Zion. Organisation.

Im Sinne dieser Beschlüsse richten wir an unsere Gg. in den Vereinen, Ortsgruppen, Kultusgemeinden usw. die dringende Bitte, dafür Sorge zu tragen, daß dem Punkt 2 obiger Bestimmungen so schnell wie nur irgendwie möglich entsprochen werde. Zahlungen können auf das Konto der Anglo-Bank-Filiale Prostejov (für Konto „Tarbuth“) Nr. 12.072 mittels der bei jedem Postamt erhältlichen Bianco-Erlagscheine geleistet werden.

Unsere Freunde haben gewiß dem Rechenschaftsbericht des „Tarbuth“ in der letzten Nummer entnommen, daß der „Tarbuth“ die Sache des hebräischen Schulwerkes um ein beträchtliches Stück weiter gebracht hat. Trotzdem weist die Bilanz ungeachtet aller Mühe und Arbeit einen Fehlbetrag von 40.000 K für das Jahr 1930 auf. Wir bitten Sie daher, uns durch Erfüllung obiger Bitte zu helfen, das Gleichgewicht im Budget des hebr. Schulwerkes in P. K. R. endlich herzustellen. Je mehr unsere Freunde bemüht sind, Körperschaften zur Beitragsleistung heranzuziehen, desto mehr können einzelne Gg., die ja ohnedies schwere Lasten materieller Natur für zionistische Zwecke zu tragen haben, entlastet werden. Eine weitere Entlastung ergäbe sich auch dann, wenn unsere parlamentarischen Vertreter bei jeder Gelegenheit und mit allem Nachdrucke unsere durch die Verfassung sicherlich gewährleistete Forderung auf staatliche Subventionierung des Schulwerkes erheben, resp. forcieren würden. Der „Tarbuth“ hofft, daß sie sich dieser Angelegenheit ganz besonders widmen werden.

Spende. Wir erhielten von den Jüdischen Hochschülern in Sečovce Kč 230.—, die wir auftragsgemäß der Mensa Academica Judaica in Prag überwiesen haben.

SPORT

Redigiert von Walter Frankl.

Sein oder Nichtsein.

Noch sind die sportlichen Programmpunkte der Makkabiah nicht endgültig fixiert, noch sind die technischen Vorarbeiten kaum begonnen worden, noch ist der Gedanke der Makkabiah nicht tief genug ins Volk gedrungen, da regen sich schon vereinzelte Stimmen, die alles anzweifeln. Skeptiker, Pessimisten, die die Köpfe schütteln und mit Achselzucken unseren Aufrufen und Proklamationen entgegnen: „Wir glauben nicht daran! Wir zweifeln daran, daß aus der Makkabiah überhaupt etwas wird! Das Land ist doch so weit, die Reise kostet so ungeheuer viel Geld und dann schließlich — die Engländer! Sie werden doch alles ganz einfach verbieten oder werden die Araber kommen

Wahlergebnis zur Assefath Haniwcharim

Die für die einzelnen Parteien in Stadt und Land abgegebenen Stimmen:

	Städte und Industriewerke	Kolonien	landw. Arbeitersiedl.	Insgesamt
Arbeiterpartei, Aschkenasim	13.700	4.877	2.151	20.728
Arbeiterpartei, Sephardim	1.335	201	72	1.608
Linke Poale Zion, Aschkenasim	559	217	65	841
Linke Poale Zion, Sephardim	32	3	—	35
Arbeiterliste Boroschow	636	216	21	873
Haschomer Hazair	123	358	301	782
Proletarische Liste	430	67	8	505
Misrachi und Poale Hamisrachi	2.972	768	149	3.889
Allgemeine Zionisten	2.266	436	23	2.725
Frauenliste	1.388	375	2	1.765
Handwerker	339	13	—	352
Revisionisten, Aschkenasim	6.468	1.219	43	7.730
Revisionisten, Sephardim	1.889	140	6	2.035
Sephardim (Bürgerliche)	2.194	19	20	2.233
Jemeniten (Bürgerliche und Arbeiter)	1.006	222	6	1.234
	35.337	9.131	2.867	47.335
zweifelhaft und ungültig				798
				48.133

Die hebräische Tageszeitung „Dawar“ stellt fest, daß mehr als die Hälfte aller abgegebenen Stimmen auf die verschiedenen Listen von Arbeiterparteien entfallen sind.

und alles zerstören. Nein, es wird ganz bestimmt nichts daraus!"

Auf diese Menschen ließe sich ein Wort Theodor Herzls trefflich anwenden: „Die Juden, die wollen, werden ihren Staat haben." (Der Judenstaat.) Hier müßte es heißen: „Die jüdischen Sportler, die wollen, werden ihre Makkabiah haben! Ja, einzig und allein auf den guten Willen kommt es hier an. Dieser Wille kann aber nur der Seele wirklicher jüdischer Sportler entspringen und gerade diese sind es, die dem Makkabiahgedanken äußerst bejahend und positiv gegenüberstehen. Diesen Menschen ist die Frage der jüdischen Olympiade eine Notwendigkeit. Diese Menschen haben die Schaffensfreude bei großen jüdischen Turn- und Sportfesten im Sommer und Winter immer wieder aufs neue erlebt. Sie, die sich alljährlich in anderen Ländern zu Tagungen, Festen und Wettkämpfen zusammenschlossen, sie fühlen sich stark genug diesmal ihr größtes gemeinsames Werk zu beginnen: Die Makkabiah.

In diesen Menschen ist der Wille durch die Erkenntnis der Notwendigkeit so stark geworden, daß sie mit Zuversicht allen Hindernissen begegnen werden.

Die Urlaubsschwierigkeiten können lange Zeit vorher geregelt werden. Das Reisegeld kann ein ganzes Jahr lang in Raten eingezahlt werden. Die Engländer unterstützen jede Sportbewegung und werden auch gegen eine friedliche, unpolitische Sportdemonstration nichts einzuwenden haben. Die Araber werden sich an einigen offenen Sportveranstaltungen, die außerhalb der offiziellen Programms, aber dennoch im Rahmen der Makkabiah stattfinden werden, selbst beteiligen. So wären hiemit alle Einwände der Zweifler beantwortet. Nur ein kleiner Irrtum bliebe noch aufzuklären. Die meisten Makkabiah-Interessenten sind der Ansicht, daß der Makkabi-Weltverband, der über den technischen Apparat verfügt, die Makkabiah von A bis Z allein verwirklicht. Diese Anschauung ist ein großer Fehler! Gewiß gab der Weltverband den Impuls und leitet die Organisation, aber die Verwirklichung ist das Werk jedes einzelnen jüdischen Sportlers. Man kann gar nicht oft genug darauf hinweisen, daß sich jeder aktive jüdische Sportler am Gelingen oder Nichtgelingen der Makkabiah verantwortlich fühlen muß. Die Makkabiah wird stattfinden, dies sei allen Skeptikern offen ins Gesicht gesagt. Bewußte Makkabi-Sportler in 38 Ländern der Welt zeugen dafür. Vielleicht werden es nur Wenige sein, die dem Rufe folgen werden, aber das wird an der Tatsache des Stattfindens nichts ändern.

Deshalb dürfen auch wir hier nicht hinter unseren Brüdern aus anderen Galuthländern zurückstehen und müssen unsere Rüstungen in diesem Jahre sportlich, aber auch organisatorisch vervielfachen. So wie überall, wo aufbauende jüdische Arbeit geleistet wird, die Juden aus der Tschechoslowakischen Republik voranstehen, so wollen auch wir jüdischen Sportler aus der Tschechoslowakischen Republik bei der Arbeit und Vorbereitung der Makkabiah beispielgebend wirken. An jeden Einzelnen ergeht die große Aufforderung: „Bereite dich vor und werbe deinen Nächsten!" **Wir rüsten uns zum großen Kampf der Hegemonie im jüdischen Sport. Mögen sich doch die Juden aller Länder für diesen Kampf rüsten** — zum Wohle und zur Stärke des jüdischen Volkes — denn dieser Kampf zerstört nicht, er eint uns und verbindet uns, er schafft die lebendige Brücke zwischen Galuth und Erez-Israel!

Nachrichten.

Eine Ehre für den jüdischen Sport. Der Hakoah-Leichtathlet Franz Weiß, mehrmaliger Sieger und Meister im modernen Fünfkampf, erhielt bei der österreichischen Körperschönheitskonkurrenz den ersten Preis. Der Ruf von seinem herrlichen Körper und sein Bild drang in die Welt und so kam es, daß eine Pariser Filmgesellschaft den jüdischen Athleten für mehrere Sportfilme engagierte.

Die Leichtathletiksektion des Brünner Makkabi wird im Frühjahre mehrere interessante Fachvorträge von hervorragenden Leichtathleten, wie Vykoupil, Korljs usw. veranstalten.

Jüd. Fußballverband der Tschechoslowakischen Republik. Die Strafkommission der ČSAF. verlautet: K 935 ŽSK. Makkabea Bratislava wird wegen später Registrierung des Spielers Ignaz Schwarz (I. ČSK. Bratislava) mit K 100.— bestraft. Die Registrierung für den Klub ist ungültig. Der Spieler Schwarz wird nach § 19, Ab. 33, auf drei Monate disqualifiziert.

A 2203 ŽSK. Makkabi Mor. Ostrava bestraft mit 14tägiger Sperre und K 100.— wegen nichtberechtigtem Aufstellens des Spielers Bedrich Blau. Dieser wurde aus demselben Grunde auf sechs Monate disqualifiziert. Beginn mit 27. September 1930.

Schwimm- und Sportklub Bar-Kochba (Bratislava). Schwimmtraininge: jeden Dienstag um 7 Uhr, Mittwoch um 8 Uhr und Samstag um 7 Uhr abends. Training für die Wettkämpfer jeden Donnerstag und Samstag von 7 bis 8 Uhr früh. — Skilehrkurse: jeden Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag von 13 bis 18 Uhr, Sonntag von 9 bis 13 Uhr. Zusammenkunft beim Chateau Palugyay. — Gymnastikkurse: jeden Montag und Donnerstag von 6—7 Uhr abends für Damen, von 7—8 und 8—9 Uhr abends für Herren. Alle Kurse werden von Sportlehrer Zigann geleitet. Anmeldungen und Auskünfte im Anker-Sporthaus, neben dem Schwimmbade.

Makkabi.

Makkabiah 1932: Die Makkabiah-Kommission in Brünn, Koliště 57, hat ihre Tätigkeit bereits aufgenommen. Sämtliche Korrespondenz sowie Anmeldungen sind an obige Adresse zu richten.

Makkabi Znaim: Channukahfeier. Der Verein veranstaltete für seine jüngsten Mitglieder, die Zöglinge und Kinder, eine gelungene, dem Feste angepaßte Feier. Eine kurze Festrede, die den Zweck unseres Channukahfestes zum Inhalt hatte, Anzünden der Channukahlichter, Tikwah und eine Jause vereinten am 20. Dezember unsere jüngsten Mitglieder, die dann noch ein „süßes" Geschenk auf den Weg mitbekamen. Unser Obmann, Ing. Dir. Pick und seine Frau hatten sich in bewährter Weise und mit gewohntem Erfolg der Durchführung des Festes angenommen und sei an dieser Stelle auch Herrn Oberkantor Handgriff für die liebenswürdige Uebernahme der kantoralen Funktionen aufs herzlichste gedankt.

Nachrichten.

Wintersport in Polen. In der Nähe von Lemberg wurde ein großes jüdisches Wintersportfest mit Skiwettläufen in allen Kategorien abgehalten. An den Wettbewerben beteiligten sich 38 Läufer der Vereine Hasmonäa, Jutrzenka und Makkabi.

Hakoahs Position. Nach Abschluß des 14. Spieles steht die Fußballmannschaft der Wiener Hakoah, die bisher in der Meisterschaft der zweiten Liga keine Niederlage zu verzeichnen hat, hinter dem Brigittenauer AC. an zweiter Stelle. Hakoah erreichte bisher 12 Siege und zwei unentschiedene Treffen und hat demnach noch alle Chancen, die Erstklassigkeit wieder zu erlangen.

In der Liste der fünf besten Schwimmer Oesterreichs befinden sich die Hakoahner Goldberger H. 100 Meter Freistil (1.); 200 Meter Freistil (3.); 400 Meter Freistil (4.); Nassau 100 Meter Rücken (5.); Stein 100 Meter Brust (4.); 200 Meter Brust (2.) und Goldberger O. Rücken 100 Meter (5.).

Prag.

Veranstaltungskalender.

24. **Jänner:** Jüd. Schulverein, 8 Uhr abends, Wintergarten, Beth-Haam, Tanztee-Abend für Mitglieder und eingeführte Gäste.
25. **Jänner:** Turnverein Makkabi, Akademie mit öffentlichen Turnvorführungen, zugunsten der Ferienkolonie für unbemittelte Kinder.
26. **Jänner:** Jüd. Schulverein, 8 Uhr abends, Blauer Saal Beth-Haam, Generalversammlung.
27. **Jänner:** Verein der jüdischen Akademiker, Theodor Herzl. SJA., 8 Uhr abends, Gesellschaftsabend.
29. **Jänner:** Lese- und Redehalle jüd. Hochschüler, Prag. Halle, 8 Uhr abends. Vortrag Frau Doktor Nevekluf: „Gemeinschaft und Individuum."
2. **Feber:** Zion. Distriktskomitee, Prag. Festsaal Beth Haam, 8 Uhr abends. Die politische Situation im Zionismus und in Palästina. Referent: Schemarjahu Lewin aus Palästina, Mitglied des Zion. Actions-Committé und des Administrationscouncils der Jewish Agency.
4. **Feber:** Jüdischer Frauenverein, Prag. 30jähriges Gründungsfest.
5. **Feber:** Lese- und Redehalle jüdischer Hochschüler, Prag. Halle, 8 Uhr: Vortrag Bb. Wilhelm Haber: „Nordau—Tschelenow."
12. **Feber:** Lese- und Redehalle jüdischer Hochschüler, Prag, Halle, 8 Uhr abends. Vortrag: Bb. Salo Selinger. Thema: „Moses."
14. **Feber:** Jüdischer Schulverein, Prag. Beth-Haam, 8 Uhr abends. Bunter Abend, anschl. Tanz.
11. **bis 17. April:** KKL. Frühjahrsbazar.

Jugendfeier des Keren Kayemeth.

Anläßlich der Preisverteilung für den im Dezember abgeschlossenen Jmi-Wettbewerb veranstaltete der Prager KKL. für seine jugendlichen Mitarbeiter eine kleine Feier, an der sich hauptsächlich die im „Gdud KKL." organisierten Jugendgruppen beteiligten. Die Feier wurde eingeleitet von Ing. Aschermann, der die versammelte KKL.-Jugend im Namen der tschechoslow. Landeskommission mit herzlichen Worten begrüßte und in seiner Ansprache neben seinen Ausführungen über Jugendarbeit und Chamischah-Assar auch die seltene Tatsache erwähnte, daß der KKL. diesmal als gebender Teil auftrete. Die Preisverteilung sei aber nicht als irgendwelche Belohnung anzusehen, die ein Mitarbeiter der Bestimmung des KKL. nach auch nicht erwarten darf, vielmehr sei sie ein Ansporn und Anreiz zur weiteren Arbeit. Hans Lichtwitz erwiderte die Begrüßung im Namen der Jugend und anerkannte in kurzen Worten das vorherrschende Bestreben des KKL., ständigen persönlichen Kontakt mit der Jugend zu suchen. Er wies auf das 30jährige Jubiläum, das der KKL. in diesem Jahre begehen wird, hin und erläuterte bei dieser Gelegenheit die Grundlagen des jüdischen N. F. Kawinar-Koeser dankte den versammelten jugendlichen Mitarbeitern für ihre gute Mitarbeit insbesondere bei dem Jmi-Wettbewerb, der in einer Laufzeit von nicht ganz drei Monaten ein Ergebnis von 3741 Kč gebracht hatte, ein Ergebnis, das im Vergleich zu der Gesamtsumme der Jmi-Tasche des Jahres 5690 von 5000 K als ein äußerst gutes bezeichnet werden muß, das immerhin aber ersehen läßt, daß man bei einiger Aufmerksamkeit für die Jmi-Tasche, ohne besondere Anstrengung, die Eingänge des KKL. beträchtlich erhöhen kann.

Das Ergebnis: Aus dem Vereins-Wettbewerb gingen die Gruppen Techeleth Lawan mit dem ersten Preis, Brith-Trumpeldor mit dem zweiten Preis und die JAB. Barissia mit dem dritten Preis hervor. Im Einzelwettbewerb erzielte den ersten Preis Ilse Kantor (Chanah), den zweiten Preis Hedda Treulich (T.-L.), den dritten Preis Gido Pollak (Br. Trp.), den vierten Preis Walter Stingl (Barissia), den fünften Preis Hans Lichtwitz (T. L.) und den sechsten Preis Hans Buchsbaum (Barissia). Trostpreise erhielten: Hanuš Kaufmann (Br. Trp.), Grete Herrmann (Br. Trp.), Marietta Eidlitz (T. L.), Alice Kohn (Chaser KKL.-Feier sehr wohlgefühlt und ihre Beteiligte sich Grete Pollak, die den höchsten Betrag von 319 K in 2 Monaten aufbrachte.

Die Ueberreichung der Diplome an die Gruppen und der wertvollen Preise, wie Photo-Apparat, Füllfeder, Gramophon usw. an die einzelnen Preisträger, ging teils in sehr feierlicher teils sehr humoristischer Form vor sich und löste unter allen Beteiligten eine spontane Begeisterung aus, die sich in stürmischem Händeklatschen und lauten Zurufen äußerte. Nach der Preisverteilung folgte ein gemütlicher Teil mit Gruppen-Gesang, humoristischen Vorträgen, Horra usw. Die abschließende Verteilung von Bonbons erzeugte bei der starken Beteiligung eine überaus frohe und ausgelassene Stimmung und löste die Feier in ein fröhliches Durcheinander auf. Wenn sich alle Beteiligten bei dieser KKL.-Feier sehr wohlgefühlt und ihre Beziehungen sowohl zum KKL. als auch persönlich untereinander gefestigt haben, so hat diese Feier ihren Zweck erreicht. Kawinar.

Vortrag Dr. Arje. Dienstag, den 20. Jänner sprach Dr. S. Arje im Rahmen der Vorträge des Afike Jehuda über das Thema: „Das Volk und sein Buch". Der Saal war voll besucht und der Vortragende verstand es, mit seinen Ausführungen das Publikum ganz zu gewinnen. „Jedes Volk ist das Volk seines Buches." Vielleicht ist das der Grundsatz, von dem Dr. Arje ausgegangen ist. Er führte weiter aus, daß der Völker jedes sein Buch vom Judentum übernommen hat, und daß daher wir Juden als das Volk des Buches bezeichnet werden können. Die Bibel ist in mehr, denn 400 Sprachen übersetzt, jedoch vielfach fehlerhaft, weil der Urtext häufig nicht verstanden wurde. Wir Juden müssen allerdings die Ueberzeugung zu gewinnen suchen, daß die Bibel für uns nicht nur unersetzbar, sondern auch unübersetzbar ist. Es ist bezeichnend für das Judentum, daß das erste in hebräischer Sprache gedruckte Buch nicht die Bibel, sondern der Bibelkommentar von Raschi war, zumal das Heilige Buch selbst in jedem jüdischen Hause bereits vorhanden war. Im Anschlusse an diese Ausführungen erhob Dr. Arje Klage über den Mangel an jüdischer Jugendliteratur, für die er zwei Goethesche Zitate aus dem Tasso als Grundlage anführte: „Erlaubt ist, was gefällt" und „Erlaubt ist, was sich ziemt." Es wäre dringend notwendig, eine jüdische Jugendliteratur zu schaffen, die beiden Bedingungen gewachsen ist. Die Jugendfrage bedeutet im Judentum die Frage des Sein oder Nichtsein. Zurückgreifend auf seine ersteren Ausführungen schloß Dr. Arje mit den Worten, daß wir uns mit vollem Recht das Volk des Buches nennen dürfen. Der Vortragende, dessen angenehme und liebenswürdige Sprechweise ja genügend bekannt ist, erntete für seine erbaulichen Ausführungen reichen Beifall. W. K.

Schmarjah Levin wird am 2. Feber als Gast des zionistischen Distriktskomitees für Böhmen im Festsaale des Beth-Haam über die „Politische Situation im Zionismus und in Palästina" sprechen. Für diesen Vortrag zeigt sich bereits in allen Kreisen der jüdischen Bevölkerung das lebhafteste Interesse.

Zionistensteuer in Prag. Die Finanzkommission des zionistischen Distriktskomitees konstatiert mit Befremden, daß eine ganze Anzahl jüdisch-nationaler und zionistischer Korporationen und Organisationen Prags ihren Verpflichtungen gegenüber dem D. K. in keiner Weise nachkommt. Es wird daran erinnert, daß jeder organisierte Zionist den Forderungen dieser Zentralstelle unbedingt Folge zu leisten hat und das Distriktskomitee appelliert an das zionistische Gewissen der einzelnen Mitglieder.

Der Techeleth Lawan ist in der letzten Zeit zahlenmäßig so angewachsen, daß er für seinen Heimbetrieb ein weiteres Heim aufnehmen mußte, das sich im Gebäude der Skautföderation am Peterplatz befindet. Dieses neue Heim, das für die Mittleren und Jüngeren bestimmt ist, während die Aelternschaft auch weiterhin das bisherige Lokal im Beth-Haam beibehält, wurde Sonntag, den 18. d. M., durch eine Feier eingeweiht.

Liga für das arbeitende Palästina. Mit Beginn des Jahres 1931 hat die Liga ihr eigenes Lokal bezogen. Es befindet sich im rückwärtigen Gebäude des Beth-Haam, 5. Stock (Lift), Zimmer Nr. 37. Zwar nicht allzugroß, aber hübsch eingerichtet wird es hoffentlich zur Intensivierung des Lebens und der Arbeit beitragen. Das Heim, in welchem Bücher und Zeitungen aufliegen (von den letzteren vorläufig hebräischer und deutscher Dawar, Jüd. Rundschau, Selbstwehr, Žid. Zprávy und Pr. Tagblatt, eine Sammlung, die im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten allmählich entsprechend ergänzt werden wird), steht allen Liga-Mitgliedern und den von Ihnen eingeführten Gästen tagsüber als Lesezimer zur Verfügung. In den Abendstunden wird dort praktisch gearbeitet werden. Kommenden Montag, den 26. d. M., findet der erste Vortragsabend in diesem Jahre statt. Chaw. Ing. Rosengarten wird über das kürzlich im Verlage der Histadruth in Tel Awiw erschienene Buch: „Zehn Jahre zionistische Verfolgungen in Rußland" sprechen. Der Vortrag findet im eigenen Lokal statt. Beginn: 8 Uhr abends. Mitte Feber kommt Mendel Singer (Wien), Mitglied des Präsidiums der II. Internationale, nach Prag. Er wird zweimal öffentlich sprechen. Am ersten Abend im Rahmen einer Borochow-Gedenkfeier, am zweiten auf einem Meeting der Liga. Näheres wird hiezu noch bekanntgegeben.

Jüdischer Schulverein. Am Samstag, den 24. ds., 8 Uhr abends findet im Wintergarten des Café Aschermann ein gemütlicher Tanzteeabend für Mitglieder und Gäste statt. In der Tanzpause folgt die Ueberraschung der Anwesenden durch Aufführung eines lustigen jüdischen Einakters. Freiwilliger Regiebeitrag. 5740

Die diesjährige ordentliche Generalversammlung des jüdischen Schulvereins findet am Montag, den 26. Jänner 1931, 8 Uhr abends im Blauen Saale des Café Beth-Haam, Dlouhá 41, mit dem üblichen Programm statt. Anschließend hält Prof. Dr. Hugo S. Lieben ein Referat. Mitglieder erscheinen vollzählig, eingeführte Gäste willkommen. 5741

Jüd. Frauenverein Prag. Die heurige 30. Generalversammlung findet am 4. Feber, 8 Uhr abends, statt. Anschließend ein Festabend mit ernsten und künstlerischen Programm.

Tempelbauverein in Žižkov. Samstag, den 31. d. M. findet im Repräsentationssaale des Beth-Haam der heurige Gesellschaftsabend mit erstkl. Programm statt. Tanz-Jazz Koliandr. Reklam., Kartenumtausch, Anfragen an H. Fuchs, Praha XI., Havličkova 6 (Tel. 38193) und H. Schwarz, Praha XI., Karlova 38 (Tel. 32760). 5729

Der Verein Sinai veranstaltet am 29. d. M., um 8 Uhr abends im Festsaal des jüdischen Rathauses einen Lichtbildervortrag Dr. S. Liebens über das Thema: „Ein Gang durch die jüdische Literatur".

Hebräischer Männerchor. Freitag, 8 Uhr abends, Probe, „Beth-Haam", II. Stock. Neuaufnahmen vor der Probe. Sonntag, den 8. Feber 10½ Uhr vormittags „Beth-Haam", Goldener Saal, konstituierende Generalversammlung.

Anna Maria Guglielmetti, die gefeierte Koloratursängerin, der Star der Londoner Covent Garten Opera, der Pariser Großen Oper und der Oper „La Scala" in Mailand, konzertiert zum ersten Mal in Prag schon Montag, den 26. Jänner in der Lucerna. Karten in den Vorverkaufsstellen. 409

Danksagung. Wir sprechen hiemit dem Ausschusse der Lese- und Redehalle jüdischer Hochschüler in Prag unseren herzlichsten Dank für die verständnisvolle und gastfreundliche Aufnahme unserer hebräischen Ortsgruppe während des ganzen Wintersemesters 1930/1931, aus. Insbesondere danken wir dem Obmann der Halle, Herrn Isi Sud. Waad der Ivriah.

Brünn.

Maßnahmen der Kultusgemeinde zur Unterstützung der Arbeitslosen. Behufs Fortsetzung der in der letzten Zeit durchgeführten Fürsorgeaktion hat es die Kultusgemeinde nunmehr auf sich genommen, namentlich jene Arbeitslosen zu unterstützen, welche infolge ihrer Staatszugehörigkeit auf eine Hilfe von Staat, Land oder Gemeinde nicht rechnen können. Diese Unterstützung erfolgt in erster Linie durch Anweisungen von Naturalien an Kaufleute, durch Beihilfe zum Mietzins in Geldbeträgen und nach Bedarf durch Abgabe von Kostportionen der jüdischen Volksküche an einzelne Personen. Weiters wird sich die Kultusgemeinde mit einem entsprechenden Beitrag an der vom Bürgermeister der Stadt Brünn geleiteten allgemeinen Aktion zur Unterstützung der Arbeitslosen beteiligen. Zur Deckung der genannten Kosten hat die Kultusgemeinde durch Einsetzung eines größern Betrages in den Voranschlag für das Jahr 1931 bereits Sorge getragen. A. St.

Wir machen auf den **Baufonds** der Jüdischen Schule für Mähren aufmerksam. Wer daran mitarbeiten will, den jüdischen Kindern gesunde, geräumige Lehrsäle zu geben, wird seine Hilfe nicht versagen.

Für den Fünf-Uhr-Tee (Akademie und Tanz) des jüdischen Schwimmklubs „Bar-Kochba", Brünn, der am 1. Feber 1931 in sämtlichen Sälen des Brünner Künstlerhauses stattfindet, gibt sich in der Stadt bereits das größte Interesse kund. Ein äußerst rühriges Komitee von Damen der besten Brünner Gesellschaft ist bestrebt, die Veranstaltung zu einer erstklassigen zu gestalten. Für die Schönheitskonkurrenz sind bereits einige herrliche Preise eingelangt. Ihre freundliche Mitwirkung zur Akademie haben bereits eine Reihe hervorragender Kunstkräfte zugesagt, unter an-

NAHUM SOKOLOW
gratulieren zum 70. Geburtstage:

Zion. Klub „Atid“
Prag

Dr. Moritz Singer
Prag

Verein jüdischer Hochschüler „Bar Kochba“
Prag

Dr. Max Brod
Prag

Dr. Ernst Lebenhart
Prag

Abg. Dr. Ludwig Singer
Prag

Zion. Mädchenvereinigung „Chanah“
Prag

Dr. Franz Friedmann
Prag

Abg. Dr. Julius Reisz
Bratislava

Prof. Ludwig und Hanna Steiner
Prag

Jüdischer Frauenverein
Prag

Dr. Angelo Goldstein und Frau
Prag

Dr. Felix Resek u. Frau
Prag

Dr. Richard Wertheimer
Prag

Makkabi Kreisleitung für die Č.S.R. Prag

Unserem Führer Nahum Sokolow den besten
Glückwunsch zum 70. Geburtstage.
Zion. Zentralverband f. d. Č.S.R.

Ernst Freud und Frau
Prag

Dem Führer des jüdischen Volkes
herzliche Glückwünsche!
Zentralverband jüdischer Frauenorganisationen in der Č. S. R.
Föderation W.I.Z.O.

Als eine der ältesten zionistischen Ortsgruppen
grüssen wir in tiefer Dankbarkeit
den ältesten und erfolgreichsten
Führer unserer Bewegung
Zion. Ortsgruppe Prostějov

Dem großen Führer des jüdischen Volkes zum 70. Geburtstag
die besten Glückwünsche!
Zion. Ortsgruppe, Trenč. Teplice

Dem Jubilar Nahum Sokolow einen
herzliche Glückwunsch!
Volksverein „Zion“, Prag

Gruß und Glückwunsch dem Jubilar
NAHUM SOKOLOW!
Verein Beth-Haam, Prag.

Nahum Sokolow zum 70. Geburtstag mit den besten Wünschen
einen herzlichen Gruss!
Richard Steiner, Karlsbad

dern die Herren Mikorej, Rolden und Schork sowie Fräulein Waldow und die kleine, reizende Emmi Polland.

Purim-Akademie des Makkabi, Stadion, 1. März. Die Vorbereitungen für diese großangelegte Veranstaltung sind in vollem Gange. Das Damenkomitee hat sich bereits konstituiert und damit ist der wichtigste Schritt zur erfolgreichen Durchführung der Akademie getan. Da diesmal ein großer Teil des Programms durch Darbietungen der Turnsektion ausgefüllt wird, arbeitet diese Abteilung mit größtem Eifer. Ueber das weitere Programm wird vorläufig noch Stillschweigen bewahrt.

Gemeinden.

So sind die Zionisten!

Von Gustav Seidemann, Teplitz-Schönau.

Alle, die mich kennen, werden mir gewiß bestätigen, daß ich von Haus aus ein gutmütiger Mensch bin, der keiner Fliege absichtlich etwas zu leide tut. Ich werde niemals bei Vereins- oder Vortragsabenden das Wort ergreifen, um zum x-tenmal zu wiederholen, was schon gesagt wurde oder alle schon wissen, kein gehaltsvolles Referat durch eine lange Rede totzuschlagen, versuchen. Ich werde nicht spitzbübisch lächelnd fein pointierte Stiche austeilen, nicht immer beweisen wollen, daß das oder jenes hebräische Zitat des Vorredners falsch ist und daß er überhaupt Unrecht hat. Ich werde nicht schuld daran sein, wenn die Höhe eines Abends durch Reden um jeden Preis gedrückt und verflacht wird, daß die Diskussion unnötiger Weise verlängert und zur Qual jener wird, die nach Hause wollen — weil sie schon genug haben. Werde mich kurz und gut immer befleißen, nicht unangenehm zu werden. Wenn ich mich wieder einmal zu einer Abrechnung entschließe, dann ist gewiß schon viel Groll in mir aufgespeichert.

Unlängst schlug ein Herr mit einer Bemerkung, die wir doch so oft hören, bei mir in meiner Geduld dem Faß den Boden aus. „So sind die Zionisten —!“ sagt er mir mit Hinweis darauf, daß ein Kaufmann, dessen Tochter heiratet, angeblich einen Teil ihrer Ausstattungswäsche bei einer nichtjüdischen Firma bestellte. Das ist derselbe Herr, der trotzdem er behauptet, nur koscher zu essen, täglich in ein nichtjüdisches Restaurant essen geht, um sein Gulasch zu verspeisen. Er und die Vielen, die sich alle mit einer gewissen Selbstüberhebung als „gute Juden“ bezeichnen, trotzdem sie, die nur religiös sind, denen das nationale Judentum ein Dorn im Auge ist, nicht einmal am Samstag in den Tempel gehen und auch sonst für geldliche und andere Leistungen, welcher Art immer für jüdische Zwecke keinen Heller übrig haben, sind immer gleich bereit, den Vorwurf zu erheben: „So sind die Zionisten!“

Ja, mein lieber Zionist, du stellst dir die Sache ganz einfach vor. Du glaubst, wenn du den Schekel zahlst für den Keren Hajessod, für den Keren Kajemeth Lejisrael Beträge spendest, bei allen jüdischen Vereinen Mitglied bist, ordentlich Kultussteuer zahlst, jeden jüdischen Schnorrer jederzeit Rede stehst und immer gibst, kurz, daß dir nichts Jüdisches fremd ist und fremd bleibt, daß du damit deine Pflicht voll und ganz erfüllt hast. Du irrst dich sehr, der „gute Jude“, der kein Zionist ist, darf, wenn ihm die Kultussteuer, die pro Jahr nicht so viel beträgt, als er an einem Abend in einer Bar ausgibt, zu hoch erscheint, sich konfessionslos erklären. Du mußt, selbst wenn du nicht religiös bist und wenn du dich auch für jüdische Zwecke verblutest, ohne Murren, Steuer zahlen. Wehe dir, wenn du rekrutierst! „So sind die Zionisten!“ wird entrüstet geheult. Du mußt, wenn du zum Beispiel: „Herzls Tagebücher“ kaufen willst und diese nicht in der jüdischen Buchhandlung findest irgend ein obskures Werk eines deutschen Schriftstellers kaufen oder, wenn du weiße Handschuhe brauchst, schwarze nehmen, wenn nur solche zufällig lagernd sind usw.

Der „gute Jude“, der immer den Mund voll nimmt, wenn er gegen die Zionisten spricht, darf bei Nichtjuden kaufen, wenn er dabei nur einen Heller erspart. Du lieber Zionist darfst nicht Rücksicht nehmen auf deinen persönlichen Geschmack, auf deine persönlichen Interessen, du mußt Rücksicht nehmen auf den „guten Juden“, der alle deine Schritte aufmerksam beobachtet, der nicht zahlt aber verlangt, daß du zahlst, der trefe ißt, verlangt aber, daß du koscher hältst, der nicht in den Tempel geht, von dir es aber verlangt, der kauft wo immer es ihm beliebt, der dir aber vorschreibt, wo du kaufen mußt, der keine Juden anstellt, es dir aber als Verbrechen anrechnet, wenn du einen Nichtjuden beschäftigst, der überhaupt alles macht und tut was ihn beliebt, der aber Deine Wege vorschreibt. Du armer Zionist, bei allen deinen Wegen und Handlungen mußt du immer ängstlich darauf bedacht sein, daß der „gute Jude“ plötzlich vor dir steht und dich niederschmettert mit den Sonnesruf: „So sind die Zionisten!“

Bánovce. Bei der im Jänner stattgefundenen Generalversammlung wurde nachstehendes Präsidium gewählt: Präses Alexander Katscher, Vizepräses Ernest Munk und Ella Abraham, Sekretär Izidor Winterstein, Kassier Adolf Wellwart, Schriftführer Arm. Herzka, Revisoren: Eveliene Weiß und Alexander Krauß, Bibliothekarin Janka Tramer, KKL. Leopold Benau und Izidor Winterstein. Ausschuß-Mitglieder: Lola Feldmann, Josefine Fischer, Teréz Katscher, Jolan Löwinger, Micka Erdei und Jolanka Benau, Julius Erdei, Justin Weinberger, Marcell Burg, Leopold Benau, Alexander Fischer, Rudolf Löwinger, Radolf Schwartz und Wilhelm Tauber. Die Generalversammlung beschloß, den zehnjährigen Bestand durch eine Feier zu begehen, daher wird noch im heurigen Jahre eine 10jährige Jubiläumsfeier stattfinden. Die Feststellung der Termines wie auch die Zusammenstellung des Programmes wurde der Vereinsleitung übertragen.

Bratislava: Hebräische Festakademie. Im Saale des Regierungsgebäudes fand Sonntag abends die Hebräische Festakademie statt. Der Veranstalter war der Hebräische Sprach- und Schulverein für Bratislava. An Stelle des erkrankten Vereinspräses Abgeordneter Dr. Reisz begrüßte Herr Dr. Sepoß in seiner markanten Weise die Versammelten und legt ihnen Ziel und Zweck der Veranstaltung und des veranstaltenden Vereines dar. Frau Sarah Tomaschoff hält hierauf einen hebräischen Prolog. Die Festrede hielt Frau Pevsner aus Jerusalem. Sie sprach in ihrer temperamentvollen suggestiven Art von dem steten Umsichgreifen des Hebräischen, das auch im fernen Osten und Westen an den Universitäten

PRAGER KINOS: VOM 23. BIS 29. JÄNNER 1931

Bio Favorit Prag VII, Messepalais.
Tonfilm nach dem Roman C. Mariotts
Die Insel der verlorenen Schiffe
Mysteriöses Meeresdrama der Schiffbrüchigen der „Oceanik".
Spannend! Sensationell!

Bio Roxy
Die Macht und Vergänglichkeit der Millionen.
Mit Warner Baxter in der Hauptrolle.

Bio Hollywood.
Ursprünglich durch die Zensur verboten, neuerdings freigegebener Film!
CORINNE GRIFFITH, RALPH FORBES im Drama einer schwergeprüften Frau:
Die Feldlilie.

Bio Skaut.
Die Erlösung.
Nach dem Roman von Tolstoi: „Der lebende Leichnam." Mit John Gilbert in der Hauptrolle.
Ferner das Lustspiel:
Laurer & Hardy.

Indiens und Amerikas bereits eine Heimstätte gefunden hat. Sie schloß mit einem grandiosen Hinweis auf die heilige jüdische Trinität von Volk, Boden und Sprache. Nun kamen die Jungen zum Wort. Die Darstellungen: Biblische Szenen, Bilder aus dem heutigen Erez Israel, Tänze und Lieder wurden in lebendigem Hebräisch von den Zöglingen der hebräischen Kurse vorgeführt. In bunter Folge rollten die Bilder ab. Die Fräuleins Tolza und Riwka Rosenberger, Chaja und Mendi Lieber, Ruth Schwarz boten gute Leistungen und waren stimmlich wie spielerisch ihren Rollen gewachsen. Tolza Rosenberger bot eine ausgezeichnete künstlerreife Leistung in ihrem Simon bar Giora lag mitreißende Tragik und wuchtige Gestaltungskraft. Die Deklamation des kleinen Leo Klinger und die Lieder des Dioskurenpaars Amnon und Awner Tomaschoff wurden mit großem Beifall aufgenommen. Der materielle Erfolg stand keineswegs hinter dem moralischen. Der Saal war [illegible] anteil am Gelingen des Abends hat Herr Abg. Dr. Reik, dessen Energie, Agilität und richtiges Zupacken auch auf die andern überströmte. Um die Regie und die technische Leitung machten sich die Herren Kruchter und [illegible] besonders verdient. Gymnastiklehrerin Frl. Lia Erdei und Pianistin Frl. Martha Grünwald versahen selbstlos, hingebungsvoll das Einstudieren der Tanzeinlagen resp. die Klavierbegleitung. Ihnen sowie den zahlreichen Damen und Herren sei für ihre Mitarbeit auch auf diesem Wege der Dank der Vereinsleitung ausgesprochen. Aviv.

Brüx. Am 18. Jänner d. J. hielt Herr Dr. Otto Abeles aus Wien, im Rahmen eines Vereinsabends der vereinigten national-jüdischen Korporationen, einen Vortrag, betitelt „Schicksalstage des jüdischen Volkes". Die nicht sehr zahlreichen Zuhörer vermochte Herr Dr. Abeles durch seine treffliche Darstellung zu fesseln. Im Anschluß an die Ausführungen des Herrn Referenten entspann sich eine Debatte.

Mähr.-Ostrau. Am 27. Jänner um 20 Uhr spricht Dr. Schmarjahu Lewin im großen Saale des Židovský dům, Mähr.-Ostrau über „Palästinakrise und Weltjudentum".

Proßnitz. Sonntag, den 25. d. M. spricht Dr. Schemarjahu Levin in Proßnitz. Die Proßnitzer freuen sich, daß ihr ehemaliger Mitbürger, der einen Namen von solchen Klang hat, in ihrer Stadt zum erstenmal nach so vielen Jahren in der Tschechoslowakei sprechen wird. Die umliegenden Ortsgruppen werden gebeten, sich an dem Vortrage zu beteiligen.

Rajec. Sonntag, den 18. Jänner beging Herr Wilhelm Steiner, Obmann der Rajecer Chewra-Kadischa, mit seiner Gattin Netti, geb. Jellenta, in voller geistiger und körperlicher Frische, das seltene Fest der goldene Hochzeit. Aus diesem Anlaß erschienen im Hause des jubilierenden Paares unter Führung des Kultusvorstehers Herrn Alexander Donath und der Präsidentin des Frauenvereines Frau Jeanette Eiser die Vertreter der Kultusgemeinde, der Chewra-Kadischa und des Frauenvereines. Die Präsidentin des Frauenvereines Frau Jeanette Eiser überreichte Herrn Steiner eine silberne Sederschüssel, welche die Mitglieder der Kultusgemeinde gespendet haben. Herr Alexander Donath hielt eine Ansprache an den Jubilar und seine Gattin, auf welche Herr Steiner bewegt erwiderte. Wir wünschen dem Jubilar aus vollem Herzen noch viele Jahre ungeschwächter Arbeitskraft, die er auch weiter der jüdischen Sache widmen möge. Moses ben Elieser Halevy.

Ung. Brod: Die vor ungefähr zwei Jahren erfolgte Kultusgemeindewahl wurde vor einigen Tagen behördlich bestätigt; am vergangenen Sonntag, den 18. Jänner, erfolgte die Konstituierung, bzw. die Vorstandswahl. Zur Orientierung sein mitgeteilt: Die gewesene Regierungspartei des Herrn M. H. Brammer konnte bei den letzten Kultusgemeindewahlen i. J. 1929, trotz übermenschlicher Anstrengung und Wahlmanöver bloß acht von den zu besetzenden 18 Mandaten erreichen und blieb daher in der Minorität. Die vereinigten Oppositionsparteien (Zionisten und Orthodoxen) erreichten glatt zehn Mandate und damit die Majorität. Zu der jetzigen Konstituierung konnte der Obmann der Verwaltungskommission und Listenführer der gewesenen Oppositionspartei, Herr Markus Fuchs, nicht erscheinen, so daß unsere Partei mit bloß zehn Mandataren erscheinen konnte. Schon vor der Konstituierung haben wir, trotz unserer Majorität, mit der Brammerpartei Fühlung genommen, um im eventuellen Kompromißwege den Frieden in unserer Gemeinde herzustellen. Der Obmannstellvertreter der Verwaltungskommission, Herr Ignaz Beck (Orthodox) hat vor dieser Vorstandswahl in kurzen, einleitenden Worten für Einigung und den Frieden in unserer Gemeinde an den gewählten Ausschuß appelliert, wurde jedoch von Herrn Brammer unterbrochen. Das Bestreben des Herrn M. H. Brammer war immer darauf gerichtet, in unserer Partei Zwist und Uneinigkeit zu stiften. Sein jetziges Benehmen hat unsere Partei stark gefestigt und geeint, so daß bei der vorgenommenen Vorstandswahl, das ganze Präsidium aus unserer Reihe gewählt wurde. Und zwar erhielten alle unsere neun Stimmen: Herr Markus Fuchs als Kultusvorsteher, Herr Leo Böck als erster Stellvertreter, Herr Oskar Reiß als zweiter Stellvertreter. Die Brammerpartei, die gesetzlichen Anspruch auf die erste Stellvertreterstelle hätte, rechnete auf unsere Uneinigkeit bei der Vorsteherwahl und blieb mit ihren acht Stimmen in der Minderheit. Sie konnte daher bloß ihre drei Vorstandsmitglieder als Kultusräte nominieren. Es sind dies die Herren M. H. Brammer, Moritz Brief, Josef Jellinek. M. S.

Geschäftsnachrichten.

Danksagung. Dem geschätzten Herrn MUDr. Milouš Slouk, Praha II., Vodičkova 7. Ich danke Ihnen, Herr Doktor, dafür, daß Sie mir meine Gesundheit wieder geschenkt haben, Arbeitsfähigkeit und Zufriedenheit wiedergegeben, daß Sie mir eine nasse Flechte, welche mich viele Monate hindurch geplagt und unglücklich gemacht hat, geheilt haben. Für die Hilfe, die ich bei so vielen Spezialisten vergebens gesucht habe, spreche ich Ihnen meinen innigsten Dank aus! Václav Dlouhý, Grubeninspektor, Praha XI., Smetanovo nám. 5. 5376

Das „Hotel Weber" in Fischern, das durch den Umbau das modernste Aussehen erhielt, erfreut sich des regsten Besuches. Das Café und Restaurant ist für die Bewohner Karlsbad-Fischern und Umgebung sehr gut bekannt und ein von Jung und Alt gern aufgesuchte Vergnügungsstätte. Speziell die Weberkeller-Säle entzücken durch ihre Pracht jeden Besucher. Der Anblick der künstlerisch ausgestatteten Lokale ist eine Zierde, die, für jede Großstadt passend, die größte Anziehungskraft bietet. Die Leitung des Gesamtbetriebes liegt in den Händen des Herrn Orlamünder, der es sich schon seit Beginn angelegen sein läßt, dem P. T. Gästen in jeder Beziehung alles zu bieten, um sie zufrieden zu stellen und um den Aufenthalt im Weberkeller so angenehm als möglich zu gestalten. Die Beliebtheit der Weberkeller zeigt sich schon für die heurige Faschingszeit durch den ersten stattgefundenen Hausball, welcher wie im Vorjahre für die Gäste sehr amüsant war. Die Kapelle Köhler, Stimmungsänger Schmidt sorgen auch unermüdlich und reichlich für Tanz und Stimmung, so daß jeder Besucher auf seine Rechnung kommt. Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß das Hotel am freiesten Platze das bequemste Hotel und reich an Unterhaltung ist, daß für alle Besucher, die nach Karlsbad zu kommen gedenken, aufs wärmste zu empfehlen ist; speziell für die Herren Reisenden ist das Hotel Weber mit seinen 50 Zimmern, welche auf das reichlichste eingerichtet, Warm- und Kaltwasser, Lift, Zentralheizung besitzen, die beste Gaststätte. Jeder Besucher, der bereits einmal in den Wänden des Hotels Weber eine Stunde zubrachte, erinnert sich gerne an den Aufenthalt und weist seine Freunde, Bekannte bei etwaigen Besuch in Karlsbad stets nur an „Hotel Weber", um so mehr, da auch Speisen und Getränke sehr mäßige Preise aufweisen.

קרן קימת לישראל
NÁRODNÍ FOND ŽIDOVSKÝ
JÜDISCHER NATIONALFONDS

PRAG I., Dlouhá 41.
Postsparkassenkonto 202.628 Telephon Nr. 652-10.

Für das Hauptbureau in Jerusalem sind eingegangen vom 11. bis 18. Jänner.

	5690:	5691:
Böhmen:	11.181.—	5.929.20
Mähren u. Schlesien:	8.862.55	3.484.15
Slowakei:	20.159.80	14.546.95
Karpathorußland:	—.—	1.254.40
	40.203.35	25.214.70

Büchsen

Hohenelbe: Spez. folgt 227.60. **Kaaden:** Arch. Otto Sagher 45.—. **Karlsbad:** R. Hirsch Fischern 20.—. **Neuhaus:** M. Schulz 146.60. **Hruschau:** Jos. Warenhaupt 100, H. Pelzmann 23, S. Tramer 22, H. Fruchthändler 10, J. Stieglitz 10, J. Toppel 15, J. Schöngut 50, J. Beer 10, H. Katz 10, E. Kulka 10, R. Windholz 34, Dr. Knöpfelmacher 10, B. Schanzer 15, unter 10 66.25; zus.: 385.25. **Pohrlitz:** R. Adler 37.50, L. Bader 27.50, J. Berger 12, K. Ellinger 33, Julie Ellinger 35.50, P. Ellinger 10, S. Ettinger 27, A. Ferda 17, Mr. E. Glaeßner 86, A. Haas 10, O. Haas 22, P. Haas 10, R. Kohn 14, A. Kraus 10, L. Mayer 10, Dr. G. Pick 13, L. Schnabl 20, J. Schwarz 43, Ch. Schwetnburg 20, K. Seidl 10, M. Spitz 12, M. Stern 22, J. Wollner 14.50, A. Pick 14, 19 u. 10; zus.: 584.50. **Stražnice:** Max Felsenberg 54.—. **Troppau:** Fam. Tobias 55, Frau Galus 48, Fam. Panzer 30, Fam. Grauer 26, E. Roe 25, Horowitz 25, B. Reik 23.20, Hecht 22, Blum 22, Ing. Breda 20.90, S. Mandel, Fam. Weinberger, O. Vogel je 20, Flau 14, Wetzstein 18.25, Dr. Kohn 12.20, S. Huppert 12, M. Altschul 11.40, Heitlinger 10.40, Holänder 10.55, Lichtenstern, Springmann, Hahn, Friedetzky, M. Morgenstern je 10, 1 u. 10: zus.: 627.30. **Ungar.-Hradisch:** J. H. Berger u. Sohn 40, St. Berger 14.30, Norbert Brunn 44.55, W. Eisinger 11, J. Frankl 10.20, L. Fuchs 14, M. Grünhut 10, R. Hönig 85, Dr. Jellinek 10, F. Jellinek 14, L. Jellinek 10.80, O. Jellinek 30, O. Krivaček 10, M. Munk 28, K. Schindler 32, H. Weiß 43.50, E. Weizmann 10.40, S. Weil 20, 39 u. 10 200.75; zus.: 588.—.
Insgesamt 2678.25.

Goldenes Buch

Teplitz-Schönau: Israel. Kultusgemeinde 800.—.

Landspenden

Bilin: Sammlung Bodenaktion: Israel. Kultusgemeinde, Artur Klein, Dr. G. Pollatschek, E. Reich je 100, H. Fleischner, K. Kaz je 50, Lutie Klein 20; zus.: 630.—. **Bodenbach:** Nachtrag a. Bodenaktion: Paula Ortweiler, Steinschönau, Rosa Saluš, Bohrsitz, Dr. F. Saluš Benšen je 100; zus.: 300.—. **Karlsbad:** A. u. Cl. Kohn anl. Geb. e. Enkelin 30, anl. Verl. Justic—Kraus: A. Kraus, Jul. Justic 50, Gust. A. und O. Justic, K. Kraus, D. Kraus, Dr. Justic, Hch. Justic je 20; E. Artmann, Eisen 56.70. Israel. Kultusgemeinde 1000; zus.: 1336.70. **Klattau:** Max Steiner 50.—. **Pilsen:** Anl. Abl. Mizzi Steindler: Dr. E. u. R. Münz 20, Dr. H. Adler 10, E. Vogel 20, E. Adler u. Fr. 20, anl. Abl. Nelly Naschauer: Dr. H. Adler 10, anl. Abl. Herm. Kohn: Dr. E. u. R. Münz, E. Adler u. Fr., Bern. Kohn je 20, Dr. H. Spitzer, Dr. G. Riedl, Z. Liebstein je 10, Dr. H. Adler gr. K. Weiner z. 60. Geburtstag 20, Franz Heller gr. Dr. Trude Riedl 20, Kondolenz anl. Abl. Herm. Kohn: F. u. R. Adler, E. u. F. Löbner je 10, Dr. Al. Kraus, Olga Pollak je 10; zus.: 310.—. **Podersam:** Fritz Schiller 50.—. **Teplitz-Schönau:** Anl. Abl. Gg. u. Ausschußmitgliedes Dav. Bauch: Fam. Bauch, B. u. Elsa Nettel, Karl Freund je 25, Volksverein Zion 50, Vereinsabend Bolfan, Zion 40, Rich. Nabl anl. e. freud. Ereignisses 20; zus.: 210.—. **Prag:** F. Lebenhart 20, Dr. A. Bergmann u. Fr. kond. Dir. O. Bergmann 10, Dr. M. Singer gr. Dr. O. Pacovsky u. Fr. z. Geb. e. Tochter 10, Dr. F. Resek u. Fr. kond. Dr. Paul Steindler 50, dies. gr. Dr. O. Pacovsky u. Fr. 20; zus.: 150.—. **Hruschau:** E. Fruchthändler 25, Dr. Knöpfelmacher 30, 2 u. 5; zus.: 65.—. **Stražnice:** A. Reiß, Bratislava 20, E. Ländler 10, Edith Siebenschein 25; zus.: 55.—. **Ungar.-Hradisch:** Hugo Schein, N. Bohumin 20, anl. Abl. Moritz Riesenfeld: Fritz Riesenfeld 50, Eisen 30, Berth. Riesenfeld, Leo Riesenfeld, Hch. Schön, Kettner je 25; zus.: 200.—. **Wall. Mezeříč:** Spez. folgt 130.—.
Insgesamt 3476.70.

Thoraspenden

Friedek-Mistek: Kassa d. Israel. Kultusgemeinde 470.—. **Gräfenberg:** Ing. Winternitz aus Prag 30.—. **Pohrlitz:** E. Haas 10, 5; zus.: 15.—. **Stražnice:** JUDr. Hans Rebenwurzel, Dr. R. Etsinger je 20; zus.: 40.—.
Insgesamt 555.—.

Sammeltaschen

Aussig: F. Zentner 11, H. Thein 10, D. Mayer 30, O. Kafka 15; zus.: 68.60. **Karlsbad:** Irma Adler 22, Dr. Kohner 16.70, Ella Löbl 102; zus.: 138.90. **Soběslau:** Stampf 10.—. **Teplitz:** R. Weiß jun. 20, E. Zentner 12 30.80. **Hruschau:** Leo Schanzer 12.40. **Pohrlitz:** E. Schneider 15, E. Hankam 11, Mirjam Haas 19, Manfr. Kohn 21, 11, K. Seidl 12, G. Kraus 10, G. Rudolfer 30, 9 u. 10; zus.: 177.70.
Insgesamt 438.40.

Č. S. R. Wald

Karlsbad: Dr. Fritz Ullmann anl. Jahrz. f. Mutter 1 B. im Ullmann-G., Anton Glaser 2 B., Hugo Glaser 1 B. anl. Abl. Amalia Glanz im B.-Ullmann-G., Hugo Löwenstein anl. Geb. e. Tochter 1 B., Dr. Mayer anl. Geb. e. Tochter 2 B.; zus.: 400.—. **Mnichowitz:** Arnold Budlowsky, Herma Janowitz, Julie Budlovska je 1 B. im Moritz-Fantl-G., Marie Fantl 1 B. im Josefine-Roubiček-G.; zus.: 200.—. **Pilsen:** Johanna Adler anl. Jahrzeit 2 B. im Josefine Robitschek-G., 2 B. im Moritz-Fantl-G., Dr. Hans Adler anl. Abl. Hermann Kohn f. A. 1 B. a. d. N.; zus.: 250.—. **Prag:** Tech. Lawan gr. Dr. Liebstein und Dr. E. Kollisch 8 B. im Tullio-Coen-Garten 400, Dr. O. Pacovsky u. Fr. zeigen die Geb. e. Tochter an 2 B. 100; Ing. Eduard Aschermann kond. Dr. K Fantl u. Fr. 20, Dr. O. Pacovsky u. Fr. aus gl. Anl. 1 B. im M.-Fantl-G.; zus.: 570.—. **Ung.-Hradisch:** Wizo dankt Dr. Nürnberger aus Ung.-Brod f. f. Vortrag 1 B.; zus.: 50.—.
Insgesamt 1470.—.

Seit 1. Oktober sind eingegangen:

	5690:	5691:
Böhmen:	168.857.63	168.889.78
Mähren u. Schlesien:	144.324.10	153.519.70
Slowakei:	190.467.20	114.054.60
Karpathorußland:	9.928.10	10.392.80
	513.577.03	446.856.88

Verein Sinai, Prag.
Vortrag Dr. S. Lieben: „Ein Gang durch die jüd. Literatur." Mit Lichtbilderreproduktionen (Operngucker mitbringen.)
Donnerstag, 29. d. M., 8 Uhr abends im Festsaal des Jüd. Rathauses.
Regiebeitrag 5 Kč.

Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 65080/VII—1926 bewilligt.
Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moritz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.